Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei
42. Jahrgang. 42. Jahrgang.
Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Nr. 156. Dienstag, 8. Juli 1913. Nr. 156

Wieweit ist das Reichs-Zuwachssteuergesetz geändert?

Falsch wäre es, von einer Aufhebung der Zuwachssteuer von 1911 zu reden. Sie ist vielmehr vom Reiche auf die Bundesstaaten bezw. die Gemeinden verschoben. Das ist die wichtigste Bestimmung in den Beschlüssen des Reichstages. Sie lautet: „Durch Landesgesetz oder in Gemäßheit des Landrechts durch ortsstatutarische Vorschrift kann eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses getroffen werden." Gleichzeitig hat das Reich ein für allemal auf seinen Anteil an der Zuwachssteuer (50 Prozent) verzichtet bei allen Auflassungen, die nach dem 30. Juni 1913 erfolgen. In dienjenigen Gemeinden jed. in denen eine Zuwachssteuer vor dem 1. April 1909 beschlossen und vor dem 1. Januar 1911 in Kraft getreten war, wird bis zum 1. April 1915 der Reichsanteil zugunsten der Gemeinden weiter erhoben, sofern der Anteil der Gemeinde am Ertrage der Zuwachssteuer gemäß § 58 des Zuwachssteuergesetzes nicht demjenigen Durchschnittsertrage entspricht, den die Gemeinde auf Grund ihrer vor dem 1. April 1909 beschlossenen Satzung erzielt hat. Diese Gemeinden, welche schon vor dem Reichsgesetze den Zuwachs besteuerten, sollen damit schadlos gehalten werden. Aus demselben Grunde wird bestimmt, daß für die Gemeinden, denen nach § 60 Absatz 2 des Zuwachssteuergesetzes der Reichskanzler bis zum 1. April 1915 die Weitergeltung ihrer bisherigen Wertzuwachssteuerordnung gestattet hatte und denen deren Ertrag in Höhe des vor dem 1. April 1911 erzielten Durchschnittsertrags belassen war, die Landeszentralbehörde die Weigeltung der vor dem 1. Januar 1911 vorhandenen Satzungen anordnen kann, wobei der über den Durchschnittsbetrag hinausgehende Ertrag der Gemeinde verbleibt. Das gleiche gilt für die in § 61 erwähnten Bundesstaaten.

Um unzweckmäßige Steuerveranlagungen zu verhüten, ist von Reichs wegen ferner bestimmt, daß die Zuwachsämter mit Genehmigung der Oberbehörde oder ener anderen von der Landeszentralbehörden hierzu bestimmten Stelle von er Veranlagung und Erhebung der Zuwachssteuer insoweit absehen dürfen, als die Veranlagungskosten außer Verhältnis zum Ertrage stehen würden. Damit fällt der größte Teil der bishrigen Steuerveranlagungen fort, die zu keinem Steuerretrage führten und nur Belästigungen brachten.

Zuletzt ist noch bestimmt, daß alle Veräußerungen im Werte bis zu 20 000 ℳ bei bebauten und bis zu 5000 ℳ bei unbebauten Grundstücken steuerfrei bleiben ,ausgenommen die Fälle, in denen der Veräußerer oder sein Ehegatte den Grundstückshandel gewerbsmäßig betreibt.

Im übrigen können ie Landesgesetze oder in Gemäßheit des Landesrechts, z. B. in Preußen, ortsstatutarische Vorschriften die Zuwachssteuer nunmehr anders regeln.

Nebenbei sei bemerkt, daß der Grundstücksumsatzstempel, der 1909 auf ⅔ Prozent erhöht wurde, mit dem zweiten Drittel Prozent erst am 31. März 1917 fortfällt.

Soweit die Aenderungen, die der Reichstag an dem Reichszuwachssteuergesetz von 1911 getroffen hat.

Deutschland.

Herbsttagung des Landtags?

Eine parlamentarische Korrespondenz will wissen, daß der Preußische Landtag im November zu einer Herbsttagung zusammenberufen wird, um die vorliegenden Arbeiten vor der Etatsberatung, die im Januar beginnt, zu erledigen. Es würde sich dabei um die seitherigen Ergebnisse er Arbeit der Immediatkommission für d. preußische Verwaltungsreform, nämlich, um Entwürfe über die Reorganisation der Generalkommissionen und der staatlichen Schulbehörden handeln; ferner würde das Fischereigesetz, das Parzellierungsgesetz und ein Fideikomnißgesetz vorliegen und das Ausgrabungsgesetz solle dem Landtag wieder in seiner alten Form zugehen. Auch gehe die Novelle zum Kommunalabgabengesetz ihrer Vollendung entgegen. Voerst klingt die Mitteilung nicht sehr wahrscheinlich.

Zur Ausführung der neuen Wehrvorlage wird gemeldet:

Die endgültige Benennung der neuen Garnisonen ist bereits am 1. Juli erfolgt, alle Verhandlungen wegen Kasernenbauten waren so vorbereitet, daß der Abschluß mit den Kommunen wegen Terrainüberlassung usw. sofort erfolgen kann. Die Aushebungsbehörden sind angewiesen worden, ihre provisorischen Entscheidungen über die erhöhte Ausdehnung der Jungmannschaften in definitive umzuwandeln. Die Bestellungen für die Neuformationen und das erhöhte Rekrutensoll werden in den nächsten Tagen erteilt werden, der Pferdeankauf wird keine Schwierigkeiten machen. Die Personalveränderungen werden tunlichst bald bekannt gemacht werden, da durch die Wehrvorlage umfangreiche Versetzungen notwenig werden. Die neuen Kavallerieregimenter komm enan folgende Orte: Je eins nach Trier, Saarlouis, Sr. Avold, Tarnowitz-Lublinitz, Angerburg und Insterburg. Von den drei neuen Pionierbataillonen kommt je eins nach Küstrin, Posen und Koblenz. Das neue Telegraphenbataillon kommt nach Hannover. Neu in Betrieb genommen werden in diesem Jahre die Truppenübungsplätze für das 14. Armeekorps Heuberg, für das 18. Armeekors Orb und für das Gardekorps Zossen.

Bis wann muß das erste Drittel des Wehrbeitrages bezahlt sein?

In den zuletzt gefaßten Beschlüssen des Reichstages hinsichtlich der Fälligkeit des Wehrbeitrages befindet sich keine Bestimmung, die erkennen läßt, bis zu welchem Termin etwa das erste Drittel des Beitrages zu zahlen ist, während für das zweite und letzte Drittel der Termine bis zum 15. Februar 1915 und bis zum 15. Februar 1916 festgesetzt sind. Man wird nicht fehl gehen, in der Annahme, daß die Aufforderung zur Steuererklärung für den Wehrbeitrag beits im November oder Dezember ds. Js. den Steuerpflichtigen zugehen wird Die Fristen zur Abgabe einer Vermögenserklärung werden laut Gesetz (§ 34) vom Bundesrat bestimmt, der sich kurz nach seinem Wiederzusammentritt im Herbch mit den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den einmaligen Wehrbeitrag befassen wird. Wenn die Aufforderungen zur Steuererklärung gegen Ende dieses Jahres bereits ergehen, so dürften die Zustellungen des Veranlagungsbescheides wohl im ersten Quartal 1914 erfolgen. Das erste Drittel des Wehrbeitrages ist dann von diesem Termin ab binnen 3 Monaten zu entrichten (§ 50), woraus hervorgeht, daß unter normalen Verhältnissen das 1. Drittel des Wehrbeitrages wohl im Laufe des 2. Quartals 1914 bezahlt werden muß. Auf § 51 mag insofern hingewiesen werden, als er bestimmt, daß wenn die Einziehung des Wehrbeitrages zu den gesetzlichen Zahlungsfristen mit einer erheblichen Härte für den Beitragspflichtigen verbunden ist, der Betrag auf drei Jahre gestundet, auch die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden kann. Die Stundung kann von einer angemessenen Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden. Die Stundungsbewilligung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen hierfür weggefallen sind oder wenn eine nachträglich verlangte Sicherheit nicht geleistet wird.

Das Zentrum und die Juden.

Unter dieser Rubrik schreibt die in Regensburg erscheinende „Deutsche Israelitische Zeitung" (herausgegeben vom Distriktsrabbiner Dr. S. Meyer) in ihrer Nr. 27:

Es ist allgemein bekannt, daß das Zentrum dafür eintritt, daß den Juden keine Hindernisse in der Ausübung ihrer Religion in den Weg gelegt werden; das Eintreten Mallinckrodts, Windthorsts, Dr. Liebers u. a. in diesem Sinne ist der älteren Generation wohl bekannt. Auch der Abg. Gröber ist wiederholt für die Freiheit der Religionsübung hinsichtlich des Schächtens eingetreten. Aber nicht nur in religiöser Hinsicht hat das Zentrum seine Gerechtigkeit bekundet. Es ist auch, wie die Fortschrittliche Volkspartei, für die Durchführung der Gleichberechtigung der Juden in der Armee eingetreten. Die Zurückverweisung der antisemitischen Angriffe des Abg. Werner durch den Zentrumsabgeordneten Erzberger hat diese Stellungnahme des Zentrum stark betont. Auch beim Staatsangehörigkeitsgesetz hat wiederum der Zentrumsabgeordnete Gröber den Antrag gestellt, daß Synagogengemeinden in bezug auf die Anstellung von Ausländern den Kirchengemeinden gleichgestellt werden. Der Antrag wurde angenomenen.

§ **Schwerin**, 7. Juli. Wie aus Gmunden gedrahtet wird, stürzte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gestern vom Pferde und erlitt leichte Verletzungen am Knie.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine neue Spionageaffäre.

* **Wien**, 6. Juli. Triester Blätter melden die Aufdeckung einer neuen, großen Spionageangelegenheit. Es handelt sich um die Pläne der neuen Befestigungen von Lavarone. Der Bauleiter dieser Befestigungen, ein Grazer Ingenieur, wurde unter dem Verdachte, die Festungspläne an Italien verkauft zu haben, verhaftet.

Holland.

Der Führer der Sozialdemokratie bei der Königin.

* **Apeldoorn**, 5. Juli. Der sozialistische Führer und Abgeordnete Troelstra wurde heute im Schlosse Loo mit dem üblichen Zeremoniell von der Königin empfangen. Die Audienz dauerte anderthalb Stunden. Nach Verabschiedung von der Königin frühstückte Troelstra im Schlosse. Als er das Schloß verließ, bestürmten ihn die Journalisten mit Fragen. Er weigerte sich indessen, etwas über die Unterredung verlauten zu lassen und erklärte nur, daß sich die Königin mit großer Liebenswürdigkeit mit ihm unterhalten habe.

Harrys Erbschaft.

Burleske von Karl Ettlinger-München

11 Nachdruck verboten.

Sie wandte den Blick auf die Eisentür und mußte lächeln.

Er hielt erst beim Buchstaben J. Die Buchstaben bildeten das apokryphische „Wort": Flobgdceaix. Mitten im Worte war Harry eingeschlafen.

In einer plötzlichen Eingebung änderte Mabel diese Buchstabenreihe, indem sie die ersten drei stehen ließ, in I love Harry. Der Satz ging aus: gerade zehn Buchstaben. Halb belustigt halb wehmütig beschaute sie ihr Werk. „Ich liebe Harry!" Wenn sie es ihm hätte sagen dürfen ! Merkte er denn gar nichts? Oder wollte er nichts merken?

Sie wandte ihren Blick wieder Harry zu und schrie laut auf: er war erwacht und hattei hr lächelnd zugesehen.

„Erschrecken Sie nicht, Mabel!" sagte er, und suchte nach ihrer Hand, die sie ihm willig überließ. „Ich weiß, daß Sie mich lieben! Ich wußte es seit dem Tage, da ich nach so langer Abwesenheit dieses Schloß wieder betrat."

„Und doch waren Sie so grausam zu mir?"

„Ich konnte nicht anders!" rief Harry stürmisch. „Denn ich fühlte, daß auch in meinem Herzen die Liebe keimte, daß sie wuchs, sich entfaltete und schließlich von mienem ganzen Wesen Besitz ergriff. Ja, Mabel, ich liebe Dich, und diese Liebe macht mich tief unglücklich!"

Mabel sah ihn verwundert an. Sie legte zärtlich ihren Arm und seinen Nacken und küßte ihn innig auf die Lippen.

„Du törichtes, großes Kind!" sprach sie zu ihm. „Unglücklich macht dich diese Liebe, die mich mit unsäglicher Seligkeit erfüllt? Wie lange habe ich auf diese Stunde gewartet! Du weißt nicht, wie ich geweint habe, wie ich vor Schmerz glaubte, sterben zu müssen! Vor Sehnsucht nach dir, Harry! Und nun, da ich es endlich aus deinem Munde höre, daß auch du mich liebst, nun nennst du diese Liebe unglücklich?"

Harry blickte traurig zu Boden. „Ich bin arm, Mabel!"

Und das sagt ein Millionerbe?"

„Sprich mir nicht mehr von diesen verwünschten Millionen! Ich habe keine Hoffnung mehr, sie zu bekommen! Ich bin ein armer Bankkommis, der kaum genug verdient, um selbst leidlich anständig leben zu önnen. Ich kann dir nicht zumuten, dein Los an meines zu ketten. Ich darf es nicht."

Mabel lächelte.

„Harry, mußt du mirs denn gar so schwer machen? Muß ich wirklich in aller Form, als wären wir in der verkehrten Welt, um deine Hand anhalten?"

Da sprang Harry auf.

„Nein, Mabel, so wollen wir die Rollen doch nicht tauschen! Wenn es denn wirklich dein fester Entschluß ist, mich armen Schlucker zum glücklichsten Menschen zu machen ,dann — verzeih mir, Mabel, aber ich bringe keine wohlgesetzte Liebeserklärung zusammen! Ich bin zu verwirrt vor Glück und — und — ach, mir gehen die Worte aus: ich liebe dich wahnsinnig, Mabel, und wenn du meine Frau werden willst, dann — dann — . . ."

Der Rest des Satzes, der schwerlich sehr formvollendet ausgefallen wäre, ging in in einem langen Kuß verloren.

„Hier gehts ja recht gemütlich zu!" ließ sich Bobbys Stimme vernehmen. „Ich störe doch nicht?"

„Nein, nein!" lachte Harry. „Tritt nur näher und empfange die neueste Neuigkeit: Miß Francis Mabel Cheisy und Harry Landon empfehlen sich als Verlobte!"

„Kinder, das war das Vernünftigste, was ihr tun konntet! Aber wie ging denn das so plötzlich?"

„Alles ohne Hexerei, mein Junge! Hier," — er deutete auf die Buchstaben an der Eisentür — „siehst du Mabels Anfrage, und gleich sollst du meine Antwort lesen!" Er ging an die Tür und verschob die Buchstaben: „I love Mabel — es klappt famos; auch gerade zehn Buchstaben!"

Im selben Augenblick trat er erschrocken zurück.

Die Eisentür begann sich zu senken und machte den Weg in das Gewölbe frei, in dem an den Wänden elektrische Glühbirnen aufleuchteten.

Bobby stürmte voraus in den Raum.

„Schnell, Kinder! Schnell, sonst bekommt diese närrische Tür wieder ihre Mucken und schnappt wieder zu!"

Aber wenn Harry glaubte, in dem Gewölbe die ersehnten Millionen zu finden, so harrte seiner nur die schwerste Enttäuschung.

Das Gewölbe war leer.

„Dein Onkel muß — nimm mirs nicht übel — toll gewesen sein!" rief Bobby. „Da hört sich doch alles auf! Schade, daß man ihn nicht nochmals totschlagen kann! Ich täte es, so gemütlich ich sonst bin, mit tausend Freuden!"

„Nicht so voreilig, Mister Bobby!" sagte Mabel und bückte sich, um einen Brief aufzuheben, der am Boden lag. „An Mister Harry Laidon! — Darf ich ihn als deine Braut öffnen?"

„Du darfst alles, was du willst!"

„Du wirst mal ein netter Pantoffelheld," scherzte Bobby.

Mabel brach den Brief auf und las:

„Mein lieber Neffe! Also hast Du doch das Stichwort meines Geheimschlosses gefunden: I love Mabel. Ich dachte mir, daß es kommen müßte, wie es kam; denn wer könnte in Mabels Nähe weilen, ohne sich in sie zu verlieben. Bin doch selbst ich alter Knabe bis über die Ohren in dieses reizende Mädchen verliebt —"

Mabel reichte errötend Harry den Brief: „Bitte, lies du weiter!"

„— — Um Deine Millionen brauchst Du nicht zu bangen: sie liegen auf der Bank of England in einer geschlossenen Stahlkammer, deren Schlüssel Du gegen Vorzeigung dieses Briefes von Mister Charles Southern, Notar in Manchester, empfangen wirst.

Du wirst fragen, was aus meinen Reichtümern geworden wäre, wenn Du das Stichwort nicht gefunden hättest? Sie waren Auch nicht verloren gewesen. In diesem Falle hättest du nach Ablauf eines Jahres den Schlüssel zur Stahlkammer von dem obengenannten Notar übersandt bekommen. Ich hatte ihn entsprechend instrutert. Ein Jahr lang hättest Du allerdings zappeln müssen, das wäre meine Rache gewesen. Denke deshalb nicht zu schlecht von mir, sondern halte Dir vor Augen, daß Du meiner List den Besitz des herrlichsten, bravsten Mädchens verdankst. Möget Ihr so glücklich miteinander werden, wie es Euch von Herzen wünscht

Dein Onkel Sir James Walter."

Brauche ich hinzuzufügen, daß der Wunsch Sir James Walters in Erfüllung ging?

Ein stiller Verkäufer

der dabei doch zur ganzen Oeffentlichkeit spricht, ist ein Inserat im „Volksblatt". Dieser Verkäufer kennt keine Müdigkeit, keine Pause und ist tagsüber an vielen tausend Stellen auf einmal

tätig.

Belgien.

Deutschland auf der Genter Weltausstellung.

* **Brüssel,** 5. Juli. In der deutschen Abteilung der Weltausstellung in Gent fand gestern abend ein offizielles Festmahl statt, zu dem außer vielen Ausstellern aus Deutschland die leitenden Persönlichkeiten der Weltausstellung erschienen waren. Der Präsident der Ausstellung, Dr. Becker, gab bekannt, daß bis jetzt in der Maschinenhalle der Ausstellung für Textilmaschinen für drei Millionen Aufträge vorliegen. Der belgische Reichskommissar der bekannte Industrielle de Hemptienne sagte, das, was in der Textilmaschinen in der deutschen Maschinenhalle ausgestellt sei, habe auf Fachleute einen großen Eindruck gemacht, da sie in der deutschen Industrie auf diesem Gebiete bemerkenswerte Fortschritte gefunden hätten. Der Präsident Staatssekretär Cooneman erklärte, es hätte auf die maßgebenden politischen und industriellen Kreise in Belgien einen schmerzlichen Eindruck gemacht, wenn die deutsche Fahne nicht auf dem Ausstellungsgelände in Gent geflattert hätte.

Frankreich.

Die Einstellung der Zwanzigjährigen.

* **Paris,** 5. Juli. Die Heereskommission lehnte den Zusatzantrag, den Landwirten Urlaub zu gewähren, ab. Ferner teilte Ministerpräsident Barthou mit, daß die Regierung den Antrag, die Rekruten mit zwanzig Jahren einzustellen, angenommen habe. Die Regierung macht folgende Vorbehalte: zwei Jahresklassen im Oktober einzustellen sei unmöglich, weil es an Kasernen fehle. Im Winter aber die Rekruten einzustellen sei unmöglich, da diese Jahreszeit sich nicht eigne. Daher könnten junge Leute, die den Anforderungen genügten, erst im März eingestellt werden.

* **Paris,** 7. Juli. Wie der Ministerpräsident dem Heeresausschuß der Kammer mitteilte hat die militärärztliche Abteilung des Kriegsministeriums erklärt, daß die Einberufung der zwanzigjährigen Gestellungspflichtigen nur dann möglich sei, wenn das Gesetz betr. die dreijährige Dienstzeit spätestens bis zum 15. August bewilligt und für die Rekrutierung dieser Jahresklasse mindestens ein Zeitraum von sechs Wochen zur Verfügung stehe. Das Echo de Paris bezeichnet eine derartige Rekrutierung als undurchführbar, es wäre denn daß man die Zwanzigjährigen ohne auch nur einigermaßen ernste Untersuchung einstellen wolle, was die bedauerlichsten Folgen für die jungen Soldaten wie für die Armee überhaupt haben würde.

Afrika.

Eine Niederlage der Italiener in Tripolis.

* **Rom,** 5. Juli. Wie General Briccola aus Benghasi meldet, hatten die Italiener bei einem Kampf bei Cyrene am 3. Juli folgende Verluste: 7 Offiziere tot, darunter Geniemajor Billi, d. Kommandeur der angegriffenen Abteilung, u Major Migliaccio, der Kommandeur der Verstärkungen, die in den Kampf eingegriffen hatten; 7 Offiziere verwundet und ein Offizier verschollen; etwa 100 Soldaten tot oder verschollen und 103 verwundet, meist Leichtverwundete. Die Verluste der Feinde sindf schwer. Vor dem Fort Saf Af hatten sie 12 Tote zurückgelassen.

Der neue Balkankrieg.

Die Siegesmeldungen auf allen drei Seiten werden auch heute noch fortgesetzt.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Serbische Siegesmeldungen.

* **Belgrad,** 6. Juli. Nach der Erstürmung der Anhöhe von Ratschana, wo der rechte Flügel der 4. bulgarischen Armee geschlagen wurde, gingen die Serben gegen die Freiwilligenkorps des Generals Genoff vor, der den äußersten rechten Flügel der bulgarischen Armee auf der Linie Kitka-Stritschka deckte. Der Kitkaberg wurde gestern nachmittag 4 Uhr im Sturm genommen und die bulgarischen Freiwilligenkorps in größter Unordnung auf die bulgarische Landesgrenze zurückgeworfen.

* **Belgrad,** 6. Juli. Die serbische Kavallerie ist bei der Verfolgung der Bulgaren heute nachmittag in Kotschana einmarschiert.

* **Berlin,** 6. Juli. Der serbischen Gesandtschaft ist folgende Mitteilung zugegangen: Die über große bulgarische Erfolge verbreiteten Gerüchte sind falsch. Es ist unrichtig, daß die bulgarischen Truppen Fortschritte machen, sie sind vielmehr über den Fluß Beregalnitza zurückgegangen. Istip, von Anfang an in bulgarischen Händen, befindet sich jenseits der beiderseitigen Demarkungslinie. Den Ort Gewgeli nahmen die Bulgaren durch Ueberrumpelung sind jedoch bereits wieder daraus vertrieben worden. Die Timokdivision zweiten Aufgebotes befindet sich auf der linken Seite des Wardar und der Beregalnitza. Bei Egri Palanka haben lediglich größere Vorpostengefechte stattgefunden.

* **Belgrad,** 6. Juli. Das amtliche serbische Preßbureau meldet: Die Kämpfe der letzten Woche waren die hartnäckigsten und blutigsten, die beide Nationen bisher im Balkankrieg geführt hatten. Große Heeresmassen standen einander geenüber. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Sie belaufen sich auf serbischer Seite auf etwa 15 000 Mann, die tot oder kampfunfähig sind; die Verluste der Bulgaren werden auf 20 000 bis 25 000 Mann geschätzt. Vermehrt werden die bulgarischen Verluste noch durch eine mangelhafte Einrichtung des Sanitätsdienstes und durch das Fehlen von Eisenbahnverbindungen. Im allgemeinen haben die Bulgaren ihre Verwundeten, auf dem Schlachtfeld liegen lassen und die Toten nicht bestattet, wodurch Epidemien entstanden sind, durch welche die bulgarischen Verluste noch vergrößert weren.

* **Belgrad,** 6. Juli. Das Regierungsorgan „Samouprava" führt aus: Eine direkte Verständigung zwischen den Serben und den Bulgaren dränge sich von selbst auf als Kombination zur Wiederherstellung der gestörten Eintracht auf dem Balkan. Es sei nur fraglich, ob Bulgarien heute zur Verwirklichung dieser Kombination fähig sei. In schweren Augenblicken, wo von verschiedenen Seiten große Gefahr drohe, sei es schwer, mit sicherem Blicke die Dinge zu betrachten. Bulgarien befinde sich heute in einem solchen Augenblicke. Wenn in den Beschlüssen Bulgariens der Genius des bulgarischen Volkes das entscheidende Wort zu sprechen hätte, dann wären die Besorgnisse für die Zukunft unbegründet. Bedauerlicherweise sei es aber schwer, sich angesichts der Phantasien und großwahnsinnigen Ideen der bulgarischen Staatsmänner und Politiker einem Optimismus hinzugeben.

Griechische Siegesmeldungen.

* **Athen,** 5. Juli. Das griechische Armeekorps, das vor Gewgeli operiert, hat einen neuen Sieg davongetragen. Der Feind hat seine Stellungen auf der ganzen Linie bei Lahana verlassen und ist in Unordnung, unter Zurücklassung von 12 Geschützen, zahlreichen Munitionswagen, 1600 Gewehren und viel Munition geflohen. Die griechischen Truppen verfolgen den Feind. Sie haben ein bulgarisches Bataillon vollständig aufgerieben. Die griechische Armee ist auf dem Vormarsch.

* **Athen,** 6. Juli. Die griechischen Truppen haben gestern abend Doirane besetzt. 150 bulgarische Soldaten sind in dem bulgarischen Athoskloster Zographos eingeschlossen und gefangen genommen.

* **Athen,** 5. Juli. Die griechische Regierung hat den Kriegszustand erklärt. Neutrale Schiffe, die nach den bulgarischen Häfen im Schwarzen Meer bestimmt sind, werden der Durchsuchung wegen Kriegskonterbande unterworfen.

Bulgarische Darstellung.

* **Berlin,** 6. Juli. Die hiesige königlich bulgarische Gesandtschaft teilt mit: Das bulgarische Hauptquartier dementiert die serbische Meldung über den angeblichen serbischen Sieg bei Kotschana über die siebte bulgarische Division. Die Serben haben gester unweit Kotschana die mazedonische Freiwilligenlegion heftig angegriffen, die energisch diesen Angriff abgeschlagen hat. Zu derselben Zeit hat die siebte bulgarische Division die Serben von der Front angegriffen und gezwungen, sich zurückzuziehen.

* **Berlin,** 6. Juli. Die hiesige königlich bulgarische Gesandtschaft hat folgende offizielle Mitteilung erhalten:

Die vorgestern unweit von Kriwolatsch zernierte serbische Timokdivision ist gestern von der bulgarischen Armee gänzlich vernichtet worden. Die Bulgaren haben beispiellose Tapferkeit bewiesen. Die serbischen Verluste sind ungeheuer groß. Die Lage der serbischen Hauptarmee war derartig schwierig, daß sie der Timokdivision keine Hilfe leisten konnte, sondern tatenlos zuschauen mußte. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben die Bulgaren 35 Offiziere und 4000 Mann gefangen genommen und 27 Schnellfeuergeschütze 6 Maschinengewehre sowie Munition und Ausrüstungsgegenstände für zwei Regimenter erbeutet.

* **Sofia,** 6. Juli. Die Agence Bulgare meldet: An der Front der gegen die zweiten Stellungen der Timokdivision operierenden bulgarischen Brigade sind bis gestern abend 7 Uhr 19 weitere Schnellfeuergeschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet worden. In der Nähe der Ortschaft Dragoewo wurden die Trains zweier serbischer Regimenter mit dem gesamten Gepäck erbeutet und 400 Gefangene gemacht. Nach den bisher bekannt gewordenen Nachrichten sind von der Timok-Division im ganzen 35 Offiziere und 400 Soldaten gefangen genommen, 27 Schnellfeuergeschütze, sechs Maschinengewehre und der Train zweier Regimenter erbeutet worden.

* **Wien,** 6. Juli. Die Neue Freie Presse meldet aus Sofia: Zwischen Kratowa und Kotschana ist es zu weiteren ernsten Gefechten gekommen. Die Serben griffen in der Nacht von Donnerstag auf Freitag an, wurden jedoch durch einen Bajonettangriff zurückgeschlagen. Es handelt sich bei diesen Kämpfen um die serbische Morowadivision, die nun vollkommen eingeschlossen ist. Der Kampf bei Kotschana dauert infolge der serbischen Versuche, die Morawadivision aus ihrer Lage zu befreien, fort.

Die bulgarischen Truppen sind in der Gegend von Trn in erfolgreichem Vordringen auf Branja begriffen.

* **Sofia,** 6. Juli. Die Agence Bulgare meldet: Gestern unternahmen auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz die Serben, welche mit beträchtlichen Streitkräften vorging. 2 Angriffe in d. Richtung südöstl. v. Istip die bulgarischen Truppen unternahmen einen Gegenangriff und die Serben wurden mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Kleinere serbische Abteilungen stiegen gestern vom Berge Golem Woh in das Dorf Gorno Tlamina im Bezirk Roßlegrad hinab, plünderten das Dorf und führten zahlreiche Frauen und Mädchen in das Gebirge fort. Auf dem Timokschauplatz haben die bulgarischen Truppen bei ihrem Vorrücken eine zweite serbische Kolonne, die von Knäsewatz auf Belogradschik marschierte, vollständig besiegt. Die Beute war äußerst reich.

Serbiens Kriegserklärung.

* **Belgrad,** 6. Juli. Die serbische Regierung ließ heute der bulgarischen Regierung eine Note überreichen, in welcher erklärt wird, daß die bulgarische Regierung durch unerklärliche Feindschaft und durch hinterlistigen Ueberfall den Krieg ohne Kriegserklärung begonnen und hiermit den Bündnis- und Freundschaftsvertrag gelöst habe. Aus diesem Grunde breche die serbische Regierung heute die Beziehungen zu Bulgarien ab und berufe den serbischen Gesandten aus Sofia ab. Der Inhalt d. Note wurde gleichzeitig dem hiesigen bulgarischen Gesandten übermittelt.

Abberufung der Gesandten.

* **Sofia,** 6. Juli. Infolge der Abreise des griechischen Gesandten Panas ordnete d. Regierung gestern an, daß der bulgarische Gesandte in Athen, Hadschi Mischew, seinen Posten verlassen und die Archive der russischen Gesandtschaft anvertrauen soll. — Gestern ist hier der erste Transport serbischer Gefangener, darunter ein Major, angekommen.

Rumäniens Haltung.

* **Bukarest,** 5. Juli. Die Mobilmachung der rumänischen Armee umfaßt 13 Jahrgänge, die unter den Fahnen befindliche Mannschaft nicht eingerechnet. Es ergibt sich ein tatsächlicher Bestand in der Höhe von 550 000 bis 600 000 Mann. Im Bedarfsfalle werden noch andere Reservejahrgänge einberufen.

* **Wien,** 6. Juli. Hier hegt man noch immer die Hoffnung, daß die Verhandlungen, die unter Mithilfe Osterreich-Ungarns in Bukarest geführt werden, in den allernächsten Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen. Die österreichisch-ungarischen Gesandten in Sofia und Bukarest seien mit aller Kraft für einen friedlichen Ausgleich tätig. Die darüber zuletzt aus Bukarest eingelaufenen Meldungen sollen zuversichtlich lauten.

* **Bukarest,** 6. Juli. Die Wirkungen der Mobilisierung auf das öffentliche und private Leben beginnen sich zu zeigen. Infolge Mangels an Personal werden die kleineren Verwaltungen, Banken und Bureaus geschlossen. Die Zeitungen beschränken sich in ihren Ausgaben auf zwei Seiten, was sowohl aus Mangel an Personal, als auch aus Mangel an Papier notwendig wird, dessen Zufuhr infolge der Einstellung des Eisenbahnverkehrs beschränkt ist. Der Versuch einiger Kaufleute, die Lebensmittelpreise zu erhöhen, führte zur Auflehnung des Publikums, das einen Laden zerstörte. Der Handelsminister Xenopol hat zum nächsten Dienstag eine Versammlung der Präsidenten der Handelskammern des Landes einberufen, um Maßregeln zur Verhütung der Teuerung zu beraten. Infolge der Einberufung der Kutscher und der Requisition der Pferde beginnt sich ein Mangel an öffentlichem Fuhrwerk fühlbar zu machen. Die rumänischen Eisenbahnen haben am Samstagnachmittag um 5,30 Uhr den gesamten Privatverkehr eingestellt und den für die Mobilisierung vorgesehnen Fahrplan in Kraft treten lassen. Für den Personenverkehr wird ein Zug in jeder Richtung zur Verfügung gestellt. Internationale Expreßzüge und Schlafwagen verkehren nicht mehr.

* **Bukarest,** 7. Juli. Prinz Ferdinand ist zum Kommandanten der Operationsarmee ernannt worden.

Die Türkei.

* **Konstantinopel,** 6. Juli. Nach einer Mitteilung wünscht die Pforte, ihre Neutralität zu bewahren, dabei wird aber betont, daß der Streit unter den Verbündeten die öffentliche Meinung und die Armee sehr aufgeregt hat, so daß es schwer sein wird, sie im Zaume zu halten wenn die Rechte der Pforte nicht in gerechter und billiger Weise anerkannt werden. (Der Militärgouverneur von Konstantinopel hat allen beurlaubten Offizieren, Aerzten und Soldaten der Tschataldschaarmee und der Westarmee, soweit sie zur Tschataldschaarmee kommandiert waren, die sofortige Rückkehr in ihre Korps befohlen.)

* **Konstantinopel** 7. Juli. Nach der Voss. Ztg. ist eine Verständigung der Türkei mit dem bulgarenfeindlichen Rumänien getroffen worden. Die türkische Regierung beschloß, den bulgarischen Truppen eine eintägige Frist für die Räumung des Marmaraufers zu geben. Nach Ablauf dieser Frist ist ein Vorgehen gegen die Bulgaren beschlossen. Heute fand ein wichtiger Ministerrat statt, worauf der Kriegsminister zur Armee abreiste. Die Pforte hält sich durch den Friedensschluß von London in ihrer Bewegungsfreiheit für nicht gehindert.

Warum die Balkan-Königreiche kämpfen.

Vor dem Kriege gegen die Türkei wiesen auf: Bulgarien 96 345 Quadratkilometer Gebiet und 4 337 000 Bewohner, Serbien 48 550 Quadratkilometeer und 2 978 000 Bewohner. Griechenland 64 657 Quadratkilometer und 2 631 000 Bewohner. An türkischem Gebiet halten besetzt: Bulgarien 59 000 Quadrakilometer, Serbien rund 60 000 Quadratkilometer, Griechenland 30 000 Quadratkilometer. Nach den bulgarischen Forderungen sollen erhalten: Bulgarien 87 000 Quadratkilometer, Serbien 26 000 Quadratkilometer, Griechenland 11 000 Quadratkilometer. Serbien und Griechenland fordern dagegen folgende Zuweisung: an Bulgarien 61 000 Quadratkilometer, an Griechenland 36 000 Quadratkilometer, an Griechenland 27 000 Quadratkilometer. Nach den ersteren Forderungen würden künftig besitzen: Bulgarien 183 000 Quadratkilometer, Serbien 75 000 Quadratkilometer, Griechenland 76 000 Quadratkilometer und 6,6 Millionen, 4,1 Millionen, 3,5 Millionen Bewohner, wogegen Serbien und Griechenland folgende Gebietsabrechnung vertreten: für Bulgarien 167 000, für Serbien 85 000 und für Griechenland 92 000 Quadratkilometer. Es bestehen also ganz gewaltige Unterschiede. Nur daß der Türkei knapp 38 000 Quadratkilometer mit 1,6 Millionen Bewohner in Europa bleiben sollen, darüber ist man sich allseitig und trotz des „Bruderkriegs" einig.

Luftfahrt.

* **Wanne,** 5. Juli. Auf dem Flugplatz Wanne-Herten stürzte der Pilot Bramhoff mit seinem Flugzeug infolge falscher Steuerungsmanöver aus zehn Meter Höhe ab. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert; Bramhoff blieb unverletzt.

* **Biesdorf,** 6. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz ist heute früh 3 Uhr 45 Min. zur Fahrt nach Danzig aufgestiegen, wo es gegen 9 Uhr eintreffen wird. Nach einer Nachfüllung soll die Weiterfahrt nach Königsberg erfolgen, woselbst das Luftschiff einige Tage im Luftschiffhafen untergebracht wird. Alsdann findet die Rückfahrt statt.

* **Danzig,** 6. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz erschien um 9 Uhr 30 Min. über Danzig, fuhr eine Schleife über der Stadt und flog dann nach Zoppot. Um 10 Uhr 30 Min. landete es auf dem Exerzierplatz bei Langfuhr.

* **Danzig,** 6. Juli. Das Luftschiff Schütte aLnz ist um 4 Uhr 40 Min. nachmittags in Danzig aufgestiegen, hat eine Schleife über die Stadt beschrieben und ist nach Königsberg weitergefahren.

* **Königsberg i. Pr.,** 6. Juli. Das Luftschiff Schütte-Lanz, das kurz nach 4 Uhr in Danzig aufgestiegen war, ist im hiesigen Luftschiffhafen 6,35 Uhr glatt gelandet.

Sport.

Der Deutsche Rütt gewinnt den Großen Preis von Paris.

* **Paris,** 6. Juli. Den Großen Preis im Radrennen gewann Rütt. Zweiter wurde Pouchois, dritter Moretti. Der Präsident der Republik wohnte dem Rennen bei und beglückwünschte Rütt zu seinem Siege.

Neuer Rekord in Stabhochsprung.

* **Jena,** 6. Juli. Bei den leichathletischen Kämpfen in Jena hat Pasemann im Stabsprung einen neuen Rekord über 3,79 Meter aufgestellt.

Arbeiterbewegung.

* **Lodz,** 5. Juli. Gegenwärtig befinden sich hier 37 420 Arbeiter im Ausstand.

* **Chistiania,** 5. Juli. In Frederikswald, dem norwegischen Industriezentrum, ist es zu einem scharfen Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gekommen, der zu Aussperrungen von vorläufig 2000 Arbeitern führte. Es handelt sich hauptsächlich um Holzfägewerke, Schuh- und Streichholzfabriken, sowie Wollweberei. Eine weitere Ausdehnung des Konfliktes ist sehr wahrscheinlich. Einige Fabriken mußten bereits schließen, dennoch gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Regierung noch in letzter Stunde als Schiedsrichter eingreifen wird.

Die Beendigung des Ausstandes in Transvaal.

* **Johannesburg,** 6. Juli. Die Streikführer erklären heute, daß auf dem ganzen Reef die Bedingungen zur Beendigung des Streiks angenommen worden sind.

Streikende und Rowdies brannten in Benoni eine Anzahl kleiner Läden und Wohnhäuser nieder, die Freunden von Streikbrechern auf der Klein-Fontein-Grube gehörten. Auch sprengten sie das Filialbureau der Zeitung Star in die Luft. Schließlich wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Gerichtssaal.

? **Münster,** 5. Juli. **(Schwurgericht.)** Die heutige erste Schwurgerichtsverhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, richtete sich gegen den Knecht Friedrich Recker aus Liesborn, der des versuchten Verbrechens gegen § 176,1 des Strafgesetzbuches angeklagt war. Er ist bereits in Oelde im Jahre 1904 wegen gleichen Verbrechens vorbestraft. Er hat am 1. Juni d. J. ein wenig angetrunken, eine Radlerin, eine Schneiderin, die nach Wadersloh wollte, auf der Chaussee überfallen, flüchtete jedoch, als ein des Weges kommender Zimmermeister auf die Hilferufe der Ueberfallenen herbeieilte. Der Angeklagte begab sich nach Hamm, wo er einen Selbstmordversuch machte, der aber mißlang, und stellte sich hierauf in Recklinghausen selbst der Polizeibehörde. Vor den Geschworenen macht der Angeklagte einen sehr reuigen Eindruck. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten zwar für schuldig, gewährten ihm aber mildernde Umstände. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis, die Untersuchungshaft wird angerechnet. — In der zweiten Verhandlung wurde gegen den Tagelöhner August Wilms, der Schlachter Adolf Hegemann und den 19jährigen früheren Fürsorgezögling Anstreicher Martin Schwieder aus Buldern verhandelt, die unter der Anklage der Brandstiftung stehen. Am 29. April brannte in Buldern das Wohnhaus des Anton R. nieder. Einer der kleinen Nebenhäuser blieb aber stehen, und nun versuchten die drei Angeklagten, auch dies Haus niederzubrennen, damit die Versicherungssumme ganz ausbezahlt würde. Der Versuch führte nicht zum Ziel. Die Geschworenenbank erkannte den Angeklagten W. der versuchten Brandstiftung unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig, während sie bei den Angeklagten H. u. Sch. die Schuldfrage verneinte. Hierauf beantragte der Staatsanwalt gegen W. eine Gefängnisstrafe von 1 Monat 3 Wochen, das Gericht erkante auf 6 Wochen Gefängnis. Da der Verteidiger, Rechtsanwalt Rubarth, ankündigte, daß er für seinen Klienten ein Gnadengesuch einreichen würde, zogen sich die Geschworenen noch einmal zur Beratung zurück und teilten dann durch ihren Obmann mit, daß sie sich dem Begnadigungsgesuche anschließen. Damit hatte die dritte die jährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht.

? **Dortmund,** 4. Juli. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Generalagent August Heitmann aus Hörde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Im Verlauf eines Streits wegen des väterlichen Erbes war der Angeklagte von seinem Bruder mit einem Besen angegriffen worden. Der Angeklagte schlug mit einem Schirm und brachte seinem Bruder eine Schädelverletzung bei, die den Tod zur Folge hatte. Die Geschworenen nahmen nur Körperverletzung an, weshalb der Angeklagte mit sieben Monaten Gefängnis davonkam.

Westfälischer Städtetag.

* **Paderborn,** 5. Juli.

Der heutigen Sitzung wohnten als Ehrengäste der Regierungspräsident Dr. v. Borries-Minden und der Senior des Paderborner Klerus, Prälat Probst Nacke, bei. Herr v. Borries begüßte die Versammlung mit herzlichen Worten.

Heute verhandelte der Städtetag über den Entwurf des **neuen preußischen Wohnungsgesetzes.**

Der erste Berichterstatter zu diesem Entwurf, Bürgermeister Dr. **Köttgen-Dortmund,** leitete die Besprechung ein mit einer kurzen Schilderung der heutigen Zustände und Mißstände in unserm Wohnungswesen. Die zunehmende Verteuerung der Wohnungen werde von allen Ständen drückend empfunden, und bei den Unbewittelten sei vielfach ein wirklicher Wohnungsmangel eingetreten. Zudem seien die Wohnungen des unbemittelten Teils der Bevölkerung in Stadt und Land vielfach so mangelhaft und so überfüllt, daß die schwerste Schäigung fürd ie Gesundheit der Bewohner, für das Familenleben, für Gemeinde und Staat unausbleiblich sei. Jeder Versuch einer Besserung dieser Zustände ist von allen, die ein Herz für diese Fragen hätten, freudig zu begrüßen. Das neue Gesetz beabsichtige nicht, die ganze Wohnungsfrage erschöpfend zu regeln, sondern beschränke sich auf einzelne für die Gesetzgebung besonders geeignete Punkte. Das Gesetz habe auch vom Standpunkt der Gemeinden ganz erhebliche Bedenken hervorgerufen. Am wenigsten sei dies der Fall bei den Bestimmungen des Gesetzes über Wohnungsordnng und Wohnungsaufsicht. Der Redner empfahl obligatorische Wohnungsordnungen für alle Gemeinden und Uebertragung der Wohnungspolizei an die Gemeinden. Wenn die Gemeinden diesen neuen Lasten im Interesse der allgemeinen Gesundheit und Wohlfahrt auf sich nehmen sollten, dann müßte sie uneingeschränkt im Wohnungswesen tätig sein können. Auch die Wohnungsaufsicht müsse Sache der Gemeinde (nicht des Gemeindevorstandes) und unabhängig von der Polizei sein. Zur wirklichen Durchführung der Wohnungsaufsicht sei es erforderlich daß nicht nur, wie das Gesetz es verlange, in großen Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern, sondern auch in kleinern Gemeinden beruflich tätige Wohnungspfleger oder Wohnungsaufseher mit ehrenamtlicher Unterstützung angestellt würden. Die Kosten würden zwar nicht unerheblich, aber auch anderseits nicht so groß sein, daß sie nicht durch die gesundheitlichen und sonstigen Vorteile der Einrichtung sich bezahlt machen würden. Mit dieser Wohnungsaufsicht sei eine Wohnungspflege in weiterm Sinne zu verbinden, nämlich eine Wohnungsstatistik, ein Wohnungsnachweis und überhaupt dae Unterstützung aller auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse gerichteten Bestrebungen.

Der Beigeordnete Dr. **Pries**-Bielefeld behandelte die baupolizeilichen Vorschriften des Entwurfs. Er kam nach längerer Ausführung zu dem Schluß, daß man, soweit die baupolizeilichen Bestimmungen infrage kämen, nur wünschen könne, daß der Entwurf auch Gesetz werden möge. Dringend wünschenswert sei es jedoch, daß die Verwaltung der Baupolizei in jedem Fall den Städten belassen werde.

Der Oberbürgermeister Dr. **Büren**-Herne sprach über die im Wohnungsgesetzentwurf vorgesehenen Aenderungen des Fluchtliniengesetzes mit Ausnahme der Aenderung des kommunalen Bauverbots. Auch hier trete die Absicht des Gesetzgebers, das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde zu beschränken, deutlich hervor, wenn die Polizei das Recht erhalte, nicht nur wie bisher aus allgemeinen polizeilichen Rücksichten, sondern auch mit Rücksicht auf das Wohnungsbedürfnis von den Gemeinden die Festsetzung von Fluchtlinien zu verlangen oder ihre Zustimmung zur Festsetzung zu versagen. Der Redner hält diese Maßnahme zur Bekämpfung des vorhandenen Wohnungselends für ungeeignet, aber auch für unnötig, weil die Gemeinden bei der Aufstellung der Bebauungspläne voll ihre Pflicht getan hätten. Die Ausdehnung der Lex Adickes in ihrer jetzigen Form, die der Entwurf vorsehe, könne nicht empfohlen werden, vielmehr sei das freiwillige Umlegungsverfahren mit Hilfe der Generalkommission vorzuziehen.

Aus dem lebhaften Beifall, der allen Rednern gezollt wurde, ging hervor, daß man im großen und ganzen mit den Ausführungen einverstanden war. Von einer Beschlußfassung bat jedoch der Oberbürgermeister Jungeblodt abzusehen, weil man noch im Stadium der Regierungsentwürfe sich befinde. Auf dem preußischen Städtetag sei vielleicht Gelegenheit, die Stellung der Städte zu dem Entwurf näher festzulegen. Einer Anregung die gedruckten Vorträge den Landtagsabgeordneten zur Verfügung zu stellen, soll jedoch entsprochen werden.

Der ausscheidende Vorstand des Städtetages wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort der Tagung des nächsten Jahres wurde **Bochum** gewählt.

* * *

* **Paderborn,** 5. Juli. Der Kommandeur des 7. Armeekorps hatte einen Flieger in der Senne beauftragt, die Mitglieder des Städtetages von der Luft aus zu begrüßen. Gegen 6 Uhr umkreiste ein Fliegeroffizier mehrmals auf einem Doppeldecker die Stadt und Ausstellung, und ließ eine Fliegerpost herab, die lautete: „Dem Städtetage Heil und Sieg! Die Fliegerabteilung in der Senne. v. Osteroth. Der Gruß aus der Luft erregte allgemeines Interesse.

Diözesanversammlung der Vinzenzvereine der Diözese Münster.

* **Wesel,** 6. Juni.

Heute fand hier die diesjährige Diözesanversammlung der Vinzenzvereine der Diözese Münster, zugleich mit der Feier des hundertjährigen Geburtstages des Gründers der Vinzenzvereine Friedrich Ozanam, statt, an welcher auch der Herr Kapitularvikar, unser neuerwählter Bischof Poggenburg sowie der Generalsekretär, Dr. Löhr (Köln) teilnahmen

Nach einer kirchlichen Feier fand um 10,30 Uhr vormittag eine Delegierten Versammlung, nachmittags 3 Uhr eine Festversammlung statt, zu welcher auch die caritativen Vereine Wesels geladen waren. Generalsekretär Dr. Löhr hielt die Festrede. Der Vorsitzende des Vinzensvereins v. St. Martin begrüßte den Kapitularvikar, welcher mit einer kurzen Ansprache antwortete. Er dankte für die freundliche Einladung. der er gerne Folge geleistet habe, und gab weiter sein großes Interesse für die gute Vinzenzsache kund. Auch bemerkte er, daß er früher als Student selbst mehrere Jahre dem Vinzenz-Vereine angehört habe. Die Worte des hochw. Herrn fanden großen Anklang bei den zahlreich erschienenen Festteilnehmern. Zum Schlusse hielt P. Gennert S. J. einen von großer Begeisterung getragenen und von reichem Beifall begleiteten Vortrag über die katholische Caritas in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Nachdem gegen 6 Uhr die Festversammlung geschlossen war, fand seitens der von auswärts erschienen Delegierten eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Wesels statt.

Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Horst-Emscher bestimmt.

Provinzielles.

* **Stadtlohn,** 5. Juli. Zum zweitenmal in dieser Woche ertönte heute abend um 11 Uhr das Brandhorn. Das Wohnhaus des Händlers Roth in der Engelstraße stand in Flammen. Mit knapper Not konnten die Kinder, die oben im Hause schliefen, gerettet werden.

* **Dortmund,** 7. Juli. In Horstmar erkrankten die 4 Mitglieder einer Setigerfamilie nach dem Genuß von Hackfleisch unter Vergiftungserscheinungen.

* **Essen** (Ruhr), 6. Juli. Ein Kaufmann hat in der vergangenen Nacht seine Braut, eine Modistin, aus Eifersucht erwürgt. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Geilenkirchen,** 7. Juli. Im benachbarten Uebach verübte der 28 Jahre alte Bergmann Flos auf schreckliche Weise Selbstmord. Er nahm eine Dynamitpatrone in den Mund, dern Zündschnur er anzündete. Durch die Explosion wurde sein Kopf vollständig zerrissen. Man konnte den Mann nur noch an der Markenkontrollnummer erkennen

* **Solingen,** 7. Juli. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind in der vergangenen Nacht drei Gefangene, darunter zwei schwere Einbrecher, ausgebrochen. Auf der Flucht drangen sie in ein Haus an der Kullerstraße und nahmen den Hausbewohnern mit Gewalt Kleidungsstücke ab, um sich ihrer Gefängniskleidung entledigen zu können.

* **Wattenscheid,** 5. Juli. Auf entsetzliche Weise hat heute die Frau eines Arbeiters Selbstmord verübt. Sie begoß sich mit Petroleum und zündete sich dann an. Auf ihr Hilfegeschrei eilten Nachbarn herbei, sie war aber bereits bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die Frau war Mutter von vier Kindern. Sie hat die Tat in geistiger Unachtung begangen.

* **Kleve,** 7. Juli. Ein geriebener Schmugglerführer, der Holländer Bree, ist mit noch drei anderen Schmugglern den Grenzzollbeamten ins Garn geraten. Die geschmuggelte Ware, 30 000 Zigarren, wurde von den Beamten beschlagnahmt.

* **Düsseldorf,** 7. Juli. Aus Anlaß der großen Kunstausstellung sind vom Kaiser drei goldene Medaillen zur Auszeichnung solcher Künstler, die sich bei der Ausstellung besonders hervortun, bewilligt worden.

Aus aller Welt.

— **Mörchingen** (Lothr.) 7. Juli. Das Infanterie-Regiment Graf Barfuß, 4. Westfälisches Nr. 17. feierte heut in Anwesenheit mehrerer hundert ehemaliger 17er und unter reger Beteiligung der Bürgerschaft sein 100jähriges Bestehen mit Parade Festmahl und Mannschaftsfeier.

— **Rathenow,** 6. Juli. Der vereidigte Bücherrevisor Oskar Loehr wollte in einem Ruderboot mit seiner Frau und seinem jüngsten Sohn eine Fahrt Berlin—Hamburg unternehmen. Bei der Grützer Staustufe wurde das Boot infolge des starken Stromes gegen d. sogenannten Archen geschleudert, so daß das Boot mitten durchbrach und alle drei Insassen in die Havel stürzten. Die Frau wurde bereits als Leiche geborgen, während die Leiche des Mannes und des Knaben noch nicht gefunden worden sind. Der älteste Sohn war seinen Angehörgen in der Bahn nach Sollend nachgefahren und erfuhr dort das Unglück

— **Mannheim,** 7. Juli. Heute morgen erschoß der 42 Jahre alte Blumenhändler Karl Friedle im Verlauf eines Streites seine 36 Jahre alte Frau und brachte sich dann selbst einen Schuß in den Kopf bei. Das Ehepaar hinterläßt zwei unversorgte Kinder.

— **München,** 6. Juli. Heute vormittag 11 Uhr schoß auf dem Isartorplatz eine dreißigjährige Aufwaschfrau ihrem Geliebten, dem Schneider Joseph Mosna aus Posen, meuchlings zwei Revolverschüsse in den Kopf, die sofort tödlich waren. Die Täterin wurde verhaftet.

— **Stuttgart,** 6. Juli. Zu Ehren des Grafen Zeppelin, der am 8. Juli seinen 75 Geburstag begeht, fand gestern abend auf dem Marktplatz eine öffentliche Feier der Stadt Stuttgart für ihren Ehrenbürger statt. 2600 Sänger trugen Lieder vor. Oberbürgermeister Lautenschläger hielt eine Ansprache in Gegenwart des Grafen Zeppelin von einem Fenster des Rathauses aus. Sein Hoch auf den Grafen fand bei der Menschenmenge begeisterten Widerhall. Graf Zeppelin dankte für die Huldigung und brachte ein Hoch auf die Stadt Stuttgart aus.

— **Stockholm,** 7. Juli. Ellen Kay soll plötzlich schwer erkrankt sein. Ihre Umgebung befürchtet das Schlimmste.

— **Petersburg,** 5. Juli. Ein kleiner russischer Telegraphenbeamter namens Kralowitsch, der bisher an der Moskauer Ringbahn für 75 ℳ Monatsgehalt angestellt war, hat durch den Tod eines in Paris lebenden Onkels plötzlich eine Erbschaft von 100 Millionen Franken gemacht, die er allerdings mit 6 anderen Erben teilen muß.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 8. Juli.

.:? **Zu dem Konflikt in der hiesigen Textilindustrie.** Die ernstlichen Bemühungen, die, wie wir in unserer Samstagsnummer meldeten, letzter Tage — vom Herrn Bürgermeister und anderen Herren — gepflogen wurden, um die beiden Parteien wieder einander näher zu bringen und wenigstens wieder Verhandlungen anzubahnen, sind **leider ohne jeden Erfolg geblieben.** Damit sind die Aussichten auf eine baldige Beilegung des schweren Konfliktes auf ein Minimum gesunken. Gleichwohl dürfen — und wir glauben uns mit diesem Wunsche und dieser Aufforderung der Ansicht der breitesten Oeffentlichkeit, insbesondere der an dem Streite unbeteiligten, aber nichts destoweniger hart betroffenen Bocholter Geschäftswelt zum Dolmetsch zu machen — die maßgebenden und einflußreichen Stellen sich es nicht der Mühe verdrießen lassen, von neuem zu beginnen, um doch noch auf irgend eine Weise einen Ausweg aus dem ganz Bocholt schwer schädigenden Kampfzustande zu schaffen! Möchten sich auch die beiden Kampfparteien nicht der Erkenntnis verschließen, was diese Untätigkeit der Industrie für Bocholt und ihre Bevölkerung bedeutet, und sich zur Nachgiebigkeit bestimmen lassen! — Wie uns hierzu weiter gemeldet wird, hat der städtische Ausschuß für Gewerbeförderung in seiner Sitzung am gestrigen Abend beschlossen, den beiden Parteien einen neuen Vorschlag zu unterbreiten.

?:? **Eine unverantwortliche Handlungsweise** ließen sich, so schreibt man uns, am letzten Sonntag zwei junge Leute von Bocholt, die nach Aalten eine Vergnügungsfahrt gemacht hatten, zu schulden kommen, indem sie einem kleinen Jungen von 6—8 Jahren den sie mitgebracht, dermaßen viel Bier und Alkoho leingaben, daß das Kind schließlich total betrunken war. Sie trieben dann weiter mit dem Kinde, auch noch auf der Rückfahrt, allerlei Allotria, wodurch ihre unverantwortliches Gebahren noch mehr gekennzeichnet wurde. Die beiden schienen gar keine Ahnung von den unabsehbaren bedenklichen Folgen ihres verwerflichen und ungebührlichen Tuns, gehabt zu haben. Man hätte ihnen dies eigentlich durch eine gehörige Tracht Prügel beibringen sollen.

„" **Die Zeit der Lindenblüte** ist da. Mit unserer Lindenallee vor dem Nordtore haben wir Bocholter besonders Gelegenheit das Schöne und Köstliche dieser Zeit zu genießen. Namentlich abends bietet ein Spaziergang durch diese Lindenplantage mit ihren lieblichen Düften einen seltenen Genuß. Eine fesselnden Anblick haben im übrigen Passanten der Nordallee auch gegenwärtig in einem Apfelbaum im Garten d. Herrn R. Fischer dessen Zweige von Rankrosen umwunden sind und gleich einem einzigen riesenhaften Rosenstock im tiefen glanzvollen Rot leuchten.

„:„ **Das Schützenfest des St. Georgins-Schützenvereins.** In der am letzten Samstag stattgefundenen Generalversammlung d. Schützenvereins wurde beschlossen, das Schützenfest doch an dem ursprünglich festgesetzten Termin 20., 21. und 22. Juli zu feiern — für den Fall, daß in dieser Woche noch der Konflikt in der hiesigen Textilindustrie beigelegt werde. Auf alle Fälle soll am Sonntag, den 20. ds. Mts. ein Militär-Konzert gegeben werden. Wird der Konflikt in dieser Woche nicht beigelegt, dann wird das Schützenfest auf unbestimmte Zeit verschoben, worüber im übrigen noch eine für kommenen Samstag angesetzte Generalversammlung nach Näheres beschließen soll.

!:! **Ein alter Dreizehner.** Zu dem 100jährigen Jubiläum des 13. Infanterieregiments in Münster hatte auch der Krei. Borken, einen sehr alten Dreizehner gestell t,nämlich den ehemaligen Unteroffizier, Gutspächter Bernard Seggewiß genannt Finke aus Crommert, der — wie bereits berichtet — mit dem ihm Allerhöchst verliehenen silbernen Verdienstkreuz dekoriert wurde. Der bereits 86½ Jahre alte noch sellten rüstige und jugendfrische Krieger ließ es sich nicht nehmen, sogar den Parademarsch noch mitzumachen. Der alte Veteran ist geboren zu Crommert auf dem Pachtgut Fincke am 22. April 1827, in das stehende Heer eingetreten ist er am 3. Oktober 1850 und zwar bei der 5. Kompagnie des Infanterieregiments 13. am 13. September 1852 zur Landwehr 1. Aufgebots übergetreten. Seine Garnison war teils Wesel, teils Münster. Im Jahre 1856 und 1858 war er zu Uebungen eingezogen; im Jahre 1859 zur Wobilmachung und zwar bei der 7. Kompagnie des 13. Landwehr Regiments 2. Bataillon Borken. Aus seiner ihm lieben Soldatenzeit weiß er noch viel Interessantes zu erzählen, insbesondere rühmt er seinen gutaten, längst verstorbenen Hauptmann von Broniskavsky. Der Vetter des jetzt dekorierten Seggewiß, gleichen Namens und ebenfalls aus Crommert hatte gedient beim 1. Garderegiment zu Fuß und erhielt im Feldzug 1870-71 das eiserne Kreuz. Er ist vor wenigen Jahren verstorben.

* * *

s **Rhede,** 7. Juli. Die gestrige Generalversammlung des Kriegervereins hatte sich in der Hauptsache mit Wahlen und mit der Bestimmung des Termins für das Kriegerfest zu befassen. Es wurden gewählt in den Vorstand die Herren Heinrich Schathen (Kassierer), Wilh. Lensing und Heinrich Schulze-Rengel aus Crommert. Als Major des Vereins wurde gewählt Herr Honsel-Ströting. Ferner beschloß man das diesjährige Kriegerfest mit dem Bocholter Krigerfest am gleichen Tage zu feiern, falls es mit der Aussperrung beendet ist, sonst wird eine nochmalige Generalversammlung erfolgen.

:: **Dingden,** 7. Juli. Zu dem gemeldeten Leichenfund wird uns noch folgende amtliche Meldung: Am 6. d. Mts. gegen 4,30 Uhr vorm. wurde in Klm. 15,4 der freien Strecke, zwischen Dingden und Bocholt eine Leiche mit abgefahrenen Füßen und schweren Verletzungen am Kopfe und an der Brust aufgefunden, welche als Wwe. Bauhaus aus Lankern Gemeinde Dingden festgestellt wurde. Vermutlich liegt Selbstmord vor. Die Getötete ist wahrscheinlich durch den letzten von Wesel kommenden Personenzug 815 überfahren worden.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Der neue Kriegsminister.

w Berlin, 7. Juli. (Telegr.) Der Reichsanzeiger meldet: Generalmajor von Falkenhayn Chef des Generalstabs des 4. Armeekorps wurde unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kriegsminister ernannt.

Die Nordlandsreise des Kaisers.

w Kiel, 7. Juni. (Telegr.) Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord ist um 2 Uhr vor Holtenau eingetroffen. Die Flotte salutierte die Kaiserstandarte mit 33 Schüssen.

Vom Kriegsschauplatze.

w Berlin, 7. Juli. (Telegr.) Die serbische Gesandschaft teilt mit: Alle Nachrichten der Agence Bulgare von neuen erlittenen Niederlagen der Serben und Gefangennahme der zweiten Division bei Krivolak entbehren jeder Begründung. Der beste Beweis dafür sei, daß die Division Krivolak von den Bulgaren zurückeroberte.

Abberufung des bulg. Gesandten in Belgrad.

w Belgrad, 7. Juli. (Telegr.) Der bulgarische Gesandte hat heute Mittag mit seiner Familie u. dem Personal der Gesandtschaft Belgrad zu Schiff verlassen, um sich nach Semlin zu begeben, von wo er nach Sofia weiter fährt.

Allerlei Siegesmeldungen.

w Belgrad, 7. Juli. (Telegr.) Die Bulgaren versuchten, die Grenze bei Piot zu überschreiten, was ihnen mißglückte. Gestern versuchten die Bulgaren die Grenze bei Obrenovatsch zu überschreiten, wurden jedoch zurückgeschlagen.

w Athen, 7. Juli. (Telegr.) In der Schlacht bei Kotschana warf die Division des äußersten griechischen rechten Flügels die Bulgaren nach sehr erbittertem Kampf zurück. Die Division des linken Flügels griff den Feind an, der die Höhen südlich von Doivantsch besetzt hielt. Die Griechen erbeuteten 12 Kanonen und viele Waffen. Die Verluste der Bulgaren sind sehr groß. Der Gesamtverlust beträgt seit Kriegsbeginn 10 000 Tote und Verwundete.

* **Belgrad,** 7. Juli. Serbische Truppen besetzten soeben die Stadt Kotschana und das ganze Gebiet bis zum Beregalnizafluß. Unter Zurücklassung von Gewehren und Munition wurde der Feind nach erbittertem Kampfe geschlagen.



Gustav Adolf

Prächtiger

Stammhalter

(Sonntagsjunge) angekommen.

Emil Donders und Frau
Maria geb. Becker.

Bocholt, den 6. Juli 1914.

Heute abend 6 Uhr im „Bürgerkrug"
(Eingang Gasthausstr.):

Wichtige Versammlung

der Arbeiterausschüsse hiesiger Textilbetriebe.

Es ladet ein

der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des christl. Textilarbeiterverbandes.

Aeridozon

hervorragende Neuheit moderner Körperpflege, wirkt desinfizierend, erzeugt Waldluft und Sauerstoff.

Alleinverkauf:
Friseur Peter Roll, Nordstr. 4.

Bestes **Maismehl** 1 Pfd. 40 Pfg.
Braun's Imperthaus.

Saison-Ausverkauf.

Die bedeutend herabgesetzten, staunend billigen Preise, bieten meinen Kunden die größten Vorteile. Bitte zögern Sie daher nicht die hervorragend billigen Angebote auszunutzen, auch wenn ich die Einzelheiten nicht veröffentliche.

Beachten Sie meine Schaufensterauslagen.

Verkauf nur gegen Bar.

Wilhelmine Wink.

(Inh. Rob. von der Nüll).

Nordstrasse 7.



Großer Saison-Ausverkauf!

Verkaufe eine große Partie zurückgesetzter Schuhwaren, darunter einen großen Posten

brauner Damen-Stiefel früher 8.50 bis 16.50 M., jetzt **5.75** bis **9.50 M.**
brauner Herren-Stiefel früher 9.50 bis 16.50 M., jetzt **6.50** bis **12.50 M.**
Herren-Segeltuchschuhe durcheinander **1.75 M.**
Damen-Pantoffeln und -Stoffschuhe von Nr. 36—38 durcheinander **1 M.**
Kindersegeltuch-Spangenschuhe mit Lederjohle von Nr. 27—30 **95 Pf.**
" " " " " " 31—35 **1.25 M.**

Außerdem habe ich noch eine Partie

kräftige Kinderschnürstiefel ohne Futter v. Nr. 27—30 **2.90 M.,** v. Nr. 31—35 **3.50 M.**
Kräftige Kinderschnür-, Knopf- od. Agr.-Stiefel v. Nr. 25—26 **2.75 M.,** v. Nr. 27—30 **3.50 M.,** v. Nr. 31—35 **3.90 M.**
Damen-Boxleder-Spangenschuhe von Nr. 37—42 **2.75 M.**
Damen-Rindbox- und Chevreaux-Schnürstiefel von Nr. 36—38 **5.75 M.**
Knaben-Schnürstiefel . . . . von Nr. 36—39 **4.75 M.**
Knaben-Schnürstiefel-Rindbox " " 36—39 **6.75 M.**
Herren-Schnürstiefel . . . . von Nr. 41—46 **5.50 M.**
Herren-Schnürstiefel-Rindbox " " 41—46 **7.75 M.**

W. Leiting, Ostermarkt.

Braune Schuhe werden tief schwarz gefärbt.

Inventur-Ausverkauf
Hermann Pottmeyer am Markt.

Heute Dienstag, 8. Juli: Verkauf von

Wäsche jeglicher Art.

Nur gegen bar. Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Des großen Andranges wegen muß ich mein Geschäft abends 8 Uhr schließen.

Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 26. Juni 1913 ist der Invalide Karl Holz zu Bocholt wegen Trunksucht entmündigt.

Königliches Amtsgericht Bocholt.

Gutsverpachtung.

Das in der Gemeinde **Spork** bei **Bocholt** gelegene ca. **90 Morgen** große

Pachtgut Welscherschlag

mit sehr guten Gebäuden soll ab **11. November 1914** auf 12 Jahren verpachtet werden.

Reflektanten wollen sich an die unterzeichnete Rentei wenden.

Bocholt, den 4. Juli 1913.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Roggen-Verkauf.

Am Donnerstag, den 10. Juli, vormittags 9 Uhr, läßt Herr Heinr. Elfing auf Gut Benke in Barlo

1900 Ruten Roggen

öffentlich meistbietend auf Kredit in Parzellen verkaufen.

Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.

Hidding.

In der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1913 wurden
geschlachtet: 5 Stiere, 78 Kühe, 15 Jungrinder, 69 Kälber, 450 Schweine, 27 Pferde, 7 Schafe und 14 Ziegen.
Beanstandet wurden:
a) beim Rindvieh: 28 Lungen, 21 Lebern, 3 Därme mit Gekröse, 1 Magen, 2 Euter, 2 Nieren,
b) bei Schweinen: 2 Schweine, 191 Lungen, 7 Lebern, 2 Magen mit Därme und Gekröse, 2 Euter, 1 Herz, cr. 3 Kilo Fleisch.
c) bei Schafen und Ziegen: 3 Ziegen.
Vernichtet wurden:
a) beim Rindvieh: 28 Lungen, 21 Lebern, 3 Därme mit Gekröse, 1 Magen, 2 Euter, 2 Nieren,
b) bei Schweinen: 191 Lungen, 7 Lebern, 2 Magen mit Därmen und Gekrösen, 1 Euter, 1 Herz, ca. 3 Kilo blutiges Fleisch,
c) bei Schafen und Ziegen: 2 Ziegen.
Zur Freibank verwiesen: 2 Schweine, davon 1 in gekochtem Zustande. 1 Ziege, notgeschlachtet, wurde zum Hausgebrauch freigegeben, nachdem das Fleisch minderwertig abgestempelt war.

Bocholt, den 2. Juli 1913.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Große Auswahl
in
Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühlen usw.
Gute Waren! Billige Preise!
Spezialgeschäft
Joh. Valk,
Nordwall
7

Abhanden gekommen

ist gestern dem Unterzeichneten sein vielfach prämierter, grau und rot gezeichneter Papagei. Er hört auf den Namen „Lora", schreit Hurra! pfeift die Wacht am Rhein und singt: „Ja, das haben wir Mädchen so gerne, Mit **Erdal** glänzt das Schuhchen so schick". Gegen hohe Belohnung abzugeben bei dem tieftraurigen Rentier Schmalzhuber.

Wurm-Kranke verl. m. illustr. Prospekt gr. u. fr. A. Flügge, Wesel

---

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

M. S. Stern, Essen|Ruhr,

Installationsgeschäft.

Zweigniederlassung Bocholt.

Fernruf Essen 1515. — Fernruf Bocholt 360 und 400.

Spezialität: Sanitäre Hausinstallationen
für Wasser- und Kanalisationsanlagen.

Bade-, Klosett- und Wascheinrichtungen
neuester Konstruktion.

Man verlange Vorschläge und Offerten.

Anfragen erbeten an

Karl Forstmann; Kaiserstraße 3.

Daselbst auch Lager **erstklassige Installationsgegenstände.**

Ganz alte

Schreibmaschinen werden tadellos repariert und bei Neuanschaffung jedes System zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. Bei größeren Reparaturen Ersatzmaschine.

Verkaufsbüro für moderne Kontormaschinen und Einrichtungen.
Osterstraße 18.

---

2 gut erhaltene

Oefen

(Amerikaner) zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement" Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vortrefflich den **Haarwuchs,** à Fl. 50 Pf.
Nur bei Gebr. Steiner, Drogerie.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —
in jeder Preislage, moderne Fassons, Gravieren gratis, empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt,
Uhren und Goldwaren, Ravardistrasse.
Kirchstraße 25. **Kirchstraße 25.**

Verloren!

Vom Holtwicker Bach bis zu Nientimp-Hemden ein

wertvoller Stein

von einem Ring verloren.

Wiederbringer erhält **gute** Belohnung.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

schleudert und erlitten infolgedessen einen Nervenchok, der sie um den Verstand brachte. Bei einigen hofft man auf allmähliche Besserung, die meisten aber sind hoffnungslos. Diese dämmern entweder ganz apathisch und ohne jedes Verständnis dumpf vor sich hin oder stoßen von Zeit zu Zeit ein gellendes Lachen aus. Eine unheimliche Gesellschaft, wer den Saal betritt, wird von den Wagen zur Stelle sind. So liegen die Kranken dann

übernehmen und in sein Spital bringen soll, ein kluger und tatkräftiger Mann, um den eine vollkommene Ratlosigkeit herumläuft; denn er ist von einer fremden Roten Kreuz-Mission, und die Dolmetscher sind ausgeblieben; er kann sich also mit den paar Soldaten nicht verständigen, die täppisch die Verwundeten aus den Waggons herausgerren, bevor noch genügend

bricht Günther eine Blütendolde nach der andern und reicht sie zum Strauß.
Gleich darauf ist er wieder neben ihr und sagt, ihn dar-
reichend:
„Ich gratuliere!"
Dann — nach einer Weile — fügt er hinzu:
„Und ich — ich bekomme gar nichts?"
Sie bietet ihm die rosigen Lippen.

— weiß es
schon! Ich wollte sagen: Papa
um dann sogleich fort-
Sie hätt einen Augenblick inne, um dann
zufahren:
„Und heute früh — alle waren sie hier
lieren! Und Papa sagt — — — — — —
nicht erzählen, wie der sich gefreut hat!
sen. Sie wissen! . . . Ihr Papa war auch
drei Uhr früh! Ich — ich bekomme gar nichts?"
ganz genau!"

drei Uhr früh! Ich — ich wollte sagen: Papa — weiß es ganz genau!"

Sie hält einen Augenblick inne, um dann sogleich fortzufahren:

„Und heute früh — alle waren sie hier, mir zu gratulieren! Und Papa sagt — — — na, ich will Ihnen lieber nicht erzählen, wie der sich geäußert hat! ... Aber eins müssen Sie wissen! ... Ihr Papa war auch hier! ... Und wie der hörte, daß Sie sich noch nicht bei uns blicken ließen, sagte er zu mir — ja, direkt zu mir! ... Sie wissen doch, Ihre Eltern, mein Herr, die ich wie meine eigenen liebe, sagen du zu mir seit meiner frühesten Kindheit! ... Also da ruft Ihr Papa aus: Was, zu deinem Geburtstag ist er nicht einmal gekommen! Und gratuliert hat er auch sonst nicht — mit keiner Zeile, nicht mal mit'n paar Blumen! ... Na, dann will ich's ihm schriftlich geben, daß er ein Esel ist!"

Sie ist dicht vor ihn hingetreten. Ihre Augen flammen, die Stimme zittert.

„Annie, meine einzig geliebte Annie!" ruft Günther, indem er ihre Hand zu fassen strebt, „Papa hat recht, ich bin's! Ich bin wirklich ein Esel!"

Sie lacht unter Tränen:

„Na, wenn Sie selber die Ueberzeugung gewonnen haben, ist ja meine Mission erfüllt, und ich kann wieder gehen!"

„Vor allen Dingen sagen wir uns doch wieder du."

Sie schüttelt den Kopf.

„Und dann — bitte, bitte, bleib noch ein wenig!"

Sie wehrt ihn ab:

„Fällt mir gar nicht ein! ... In so später Stunde mit einem fremden Menschen hier draußen im Park unter den Lindenbäumen! ... Ueberdies wird wahrscheinlich gleich wieder getanzt werden!"

„Natürlich! Da mußt du fort, weil du Botho den Walzer versprochen hast!"

Sie stampft ärgerlich mit dem kleinen Fuß auf dem Rasen.

„Botho und immer wieder Botho! Ich verbitte mir ein für alle Mal Anzüglichkeiten, hinter denen insgeheim der Sinn lauert, als ob zwischen Herrn von Jarxstätten und mir auch nur das mindeste intime Einverständnis bestehe!"

„Du liebst ihn also wirklich nicht, Annie?"

„Es ist empörend, so was zu behaupten!"

Aber Grete Grotthusen, die doch erzählte —"

„Grete Grotthusen? ... Dachte ich mir's doch, daß von der das Gerede ausging! ... Diese Schlange! ... Frau von Jarxstätten mußte nämlich knall und fall ihre Wirtschaftsfräulein entlassen. Alle beide! Da hat sie mich, weil ich ja doch schließlich bei uns auf dem Gutshofe, wo Mama so rüstig ist, entbehrlich bin, ihr in der Not beizuspringen. Wenigstens auf ein paar Tage. Dazu war ich selbstverständlich bereit, denn schließlich sind wir doch mit Jarxstättens seit Jahren gut befreundet. Botho holte mich ab. Und brachte mich auch wieder nach Hause. Daraus hat dann Grethe Grotthusen eine gehörige Klatscherei zusammengebrodelt mit dem Kehrreim, daß Botho und ich ein Paar werden!"

„Wenn es so ist —"

„Ja, so ist's — und nicht anders!" fügte sie schnell hinzu.

„Annie, herzensliebe Annie, sei doch wieder gut!"

„Ich denke nicht daran! ... Einer so boshaften Person, wie es Grete Grotthusen ist, Glauben zu schenken! Wo sie die ganze Klatscherei nur deshalb in die Welt gebracht hat, um uns beide auseinander zu hetzen! Sie hat nämlich ein Auge auf dich!"

„Jetzt hast du wieder du gesagt!"

„Ich? ... Nein, so was zu behaupten!"

„Doch! ... eben ... ganz deutlich!"

„Dann habe ich mich versprochen!"

Er erfaßte ihre Rechte, die sie ihm vergebens wieder zu entwinden versucht.

„Herzensannie! Wenn ich dich so aus tiefster Seele um Verzeihung bitte!"

„Und der Kummer, den ich gehabt? Die schlaflosen Nächte? Die Tränen, die ich geweint?"

„Die küsse ich fort!"

Sie schluchzt nun wirklich, während sie stammelt:

„Und mein ganzer Geburtstag, der mir dadurch verdorben wurde! ... Keine Zeile hast du mir geschickt! Nicht mal 'n paar Blumen!"

„Wart', die hole ich sofort!"

Mit schnellem Griff faßte der junge Mann einen Ast zu seinen Häupten. Einen Augenblick später raschelt es oben im Gezweig der Linden: ... Annie blickt erstaunt empor: dort bricht Günther eine Blütendolde nach der andern und reiht sie zum Strauß.

Gleich darauf ist er wieder neben ihr und sagt, ihn darreichend:

„Ich gratuliere!"

Dann — nach einer Weile — fügt er hinzu:

„Und ich — ich bekomme gar nichts?"

Sie bietet ihm die rosigen Lippen:

„Hier, du Böser! ... Und wenn du zu Ende bist mit dem Küssen, dann kommst du herein zu uns in den Saal! Sie wissen ohnehin alle, daß du hier bist — etsch, etsch! Papa und Mama und deine Eltern! Sie sahen dich bereits vorhin und schickten mich, daß ich dich hole. ... Ja, so ist's! — Aber gar zu leicht wollt' ich's dir nicht machen! ... Die Gläser sind gefüllt; man will durchaus anstoßen und sie auf das Wohl des Geburtstagskindes leeren! ... Wenn nicht alles trügt, soll sich daran noch eine andere Feier schließen! Die Braut freilich war längst da — aber der Bräutigam fehlte!"

„Annie!" jauchzt er auf — „Wenn es wahr wäre! O, wie glücklich bin ich, meine Annie!"

Er preßte sie an sich. Zwei Arme, weich und licht, ranken sich um Günthers Brust. Durch das All geht ein Rauschen — ein Raunen wie leises Stimmengewisper. Es rührt von den alten, runenbedeckten Stämmen her, die sich zuflüstern: „Zu uns mußten sie kommen! Wir brachten ihre Herzen, die beinahe schon einander entfremdet waren, wieder zusammen! Hier — nur hier konnten sie sich finden: die Natur vor Augen, über sich den Sternenhimmel — „unter blühenden Linden!"

Kriegsgreuel.

Selbsterlebtes im türkisch-bulgarischen Kriege 1912/13.

Nach den Berichten von Mitkämpfern und Augenzeugen, bearbeitet von C. Pauli.

(Schluß.)

Der Wiener Kriegsberichterstatter Ludwig Bauer schildert in dem hochinteressanten Buche „Kriegsgreuel" die Ankunft eines Zuges bulgarischer Verwundeter in Sofia:

An jenem Abend war es, an dem aus Lüle-Burgas die erste Verwundeten-Fracht in Sofia eintreffen sollte. Zehn Tage lang wurden sie auf Büffelwagen geschleppt, blieben sie in verstopften kleinen Stationen stecken, kroch der Transport über die Strecke. Zehn Tage — das ist eine überaus lange Zeit für Menschen, denen Lungen und Schenkel durchschossen sind, deren Wunden brennen. Kalt sind die Nächte, es ist unmöglich, die Schmerzen zu lindern, den Verband zu wechseln; die Gefährten stöhnen und ächzen, die Zeit steht stille. Dann sind sie endlich am Ziele. Dunkel ist es, da der Zug müde und erschöpft in Sofia anlangt. Leer liegt der Bahnhof; denn die Ankunft der Verwundeten wird geheim gehalten; keine Verzweiflungsausbrüche, keine Tränen oder gar Anklagen sollen die Festigkeit, das Vertrauen, die Siegesstimmung stören. Dennoch haben sich einige Frauen eingefunden — sie sind nämlich immer zur Stelle, um zu warten. Denn sie wissen, hier werden Verwundete abgeladen, wenn nicht jetzt, so später, natürlich stets heimlich und an immer anderen Stellen. Diese Zeiten und Orte gilt es also zu erraten, wenn eine Frau erfahren will, ob der Mann oder der Sohn noch von keiner Kugel getroffen wurden. Es ist eine unsichere, mühselige und schreckliche Art, zu erkunden, ob die Lieben noch leben; aber Soldatenbriefe werden ungern befördert, sie könnten den Kriegsrausch ernüchtern oder irgendwelche militärische Nachrichten verraten, und so bleiben sie denn liegen. Ich sah auf einem Amte kürzlich solch einen verstaubten Ballen; so viele Hoffnungen und Trost sind da in ungelenken Worten aufgestapelt, bringen Liebe und Zuversicht von Menschen, die inzwischen schon in der thrazischen und mazedonischen Erde verwesen, rufen vergeblich um Antwort. Wer immer in diesen Krieg zieht, um den ist ein furchtbares Schweigen, das der Tod sein kann oder nur die grausame Klugheit des Generalstabes. Da läßt es sich denn wohl verstehen, daß die Frauen auf dem Bahnhof immerzu warten; ihre Angst führt einen traurigen Krieg gegen die Armeeleitung, und ihr Instinkt läßt sie erraten, wie man sie hintergehen will. Und so stehen denn jetzt auch hier, zur Nacht und 200 Meter vor der Ankunftshalle, ein paar Frauen und lauern auf die Gewißheit ihres Unglücks. — Dann ist da noch der Arzt, der die Verwundeten übernehmen und in sein Spital bringen soll, ein kluger und tatkräftiger Mann, um den eine vollkommene Ratlosigkeit herumläuft; denn er ist von einer fremden Roten Kreuz-Mission, und die Dolmetscher sind ausgeblieben; er kann sich also mit den paar Soldaten nicht verständigen, die täppisch die Verwundeten aus den Waggons herauszerren, bevor noch genügend Wagen zur Stelle sind. So liegen die Kranken denn auf der harten und nassen Erde, wimmernd oder fluchend, und ein betäubender Geruch steigt von ihnen auf. Die Frauen drängen herbei, die Soldaten stoßen sie zurück; indes hat sich schon die Nachricht von der Ankunft des ersten Verwundetenzuges aus Lüle-Burgas in der Stadt verbreitet, denn auf einmal ist Volk zugegen, murmelt, stößt, will helfen und hindert. Der Arzt geht blaß vor Wut, geschüttelt von Entsetzen, durch die vierhundert Verwundeten, untersucht sie im Nachtfrost; um ihn ist Jammer und Gestank, und immer neue werden ihm aus den Fenstern und Türen des Zuges gereicht; sie liegen auf den Schienen, und die Träger schreiten vorsichtig über sie, um die andern heraus zu befördern. Dem Arzte folgt eine schlanke dunkle Frau, beugt sich lautlos über jeden Verwundeten und geht dann still und rasch weiter. Sie sucht ... So oft sie in ein Gesicht geblickt hat, zuckt es um ihren Mund, sonst verändert sich nichts in ihren Zügen. Unheimlich ist ihr schnelles Gehen, dies Spähen über den Liegenden und die ewig gleiche Geste. Einmal verweilt sie einen Augenblick länger, sieht schärfer zu und flüstert zum Verwundeten eine Frage. Er ist vom selben Regiment wie ihr Sohn. Kennt er ihn? Der glotzt sie vorerst gleichmütig an, dann antwortet er. Dieselbe Granate flog auf beide, aber ihr Sohn ging einige Schritte voraus, sie traf ihn am Halse, und da war er plötzlich verschwunden, nichts mehr von ihm zu sehen. Der Verwundete erzählt weiter, er habe nur einen Splitter am Fuße abbekommen; die Frau aber ging schon vorüber, ohne Laut, ohne Schrei, nur mit demselben wahnsinnigen Zucken um den Mund. Doch sie schleppt sich nur langsam, ihre Füße tragen sie kaum mehr. Die andern hörten zu, in der Menge schwillt eine Bewegung, man ruft ihr zu: „Sei stolz! Du bist die Mutter eines Helden!" Wie eine Raserei steigt es in allen auf, man huldigt ihr gleich einer Heiligen, nennt sie glücklich, die andern Frauen verstecken ihre eigene Angst in dieser hysterischen Bewegung, glauben wohl sich selbst bewahrt, indem sie die fremde Frau wie ein hohes Opfer für alle preisen. Man umarmt sie, küßt ihr die Hände, und sogar aus dem Haufen der Verwundeten stöhnt es leiser. Dann wendet sie jählings sich um, verbietet mit einer leichten und stolzen Handbewegung den sie Umdrängenden, ihr zu folgen, und langsam verschwindet sie in der Nacht, die Mutter des Helden.

Wir treten in ein kleines Operationszimmer. Auf dem Tische wird ein strammer Bulgare festgeschnallt, die Chloroformmaske vor Mund und Nase. Langsam tropft das Betäubungsmittel auf die Maske, unruhig windet sich der Dulder, und der Professor rühmt die Enthaltsamkeit der Bulgaren vom Alkohol, wodurch die Betäubung erleichtert werde. Eine Kugel hat den Kiefer durchbohrt und ist an der unteren rechten Halsseite hinausgetreten; Die Wunden am Eintritt und Austritt sind klein, kaum sichtbar, aber die Kugel hat auf ihrem Wege an den Zähnen und dem Kiefer Verwüstungen angerichtet. Das Chloroform hat gewirkt, der Professor hat nur eine gefühllose Masse vor sich. Mit sicherm Griff wird die Zunge zur Seite gezogen, die Assistenten helfen und reichen kleine unheimliche Instrumente; man sieht, wie mit einem Silberdraht gearbeitet wird, es handelt sich um das Aneinanderfügen der zerbrochenen Kieferstücke. Der Bulgar atmet hörbar, die Oberschwester scheint recht kräftig zu sein, ihre Hände umspannen den Arm des Bulgaren und zwingen ihn sanft auf das Lager zurück. Nach einigen Minuten ist die Arbeit getan; sicher und fest, ruhig und seine Ruhe auch der Umgebung mitteilend, hat der Professor gearbeitet und noch bevor das Bewußtsein ganz zurückgekehrt ist, liegt der Verwundete schon wieder auf der Tragbahre und wird in sein Zimmer getragen.

Auch die Irren, die sonst recht ungefügig, folgen und gehorchen meist willig den Anordnungen der Aerzte.

Die Irren sind eine Gesellschaft von Verwundeten, die an ihrem Körper keine Wunde aufweisen — sie wohnen im oberen Stockwerk des Hospitals in einem großen Saal mit etwa zwanzig Betten. Da liegt eine gar traurige Gesellschaft beisammen. Kein einziger von ihnen hat äußerlich eine Verwundung aufzuweisen, aber alle haben den Verstand verloren. Sie waren alle von einer Abteilung. Mitten unter ihnen war mit einem entsetzlichen Knall eine türkische Granate geplatzt, ohne merkwürdigerweise auch nur einen von ihnen zu verletzen. Sie wurden nur von dem Luftdruck einige Meter weit fortgeschleudert und erlitten insgesamt einen Nervenchok, der sie um den Verstand brachte. Bei einigen hofft man auf allmähliche Besserung, die meisten aber sind hoffnungslos. Diese dämmern entweder ganz apathisch und ohne jedes Verständnis dumpf vor sich hin oder stoßen von Zeit zu Zeit ein gellendes Lachen aus. Eine unheimliche Gesellschaft. Wer den Saal besucht, pflegt nicht lange zu bleiben, Es läuft jedem schon nach ein paar Sekunden kalt über den Rücken.

Ein anderer Saal. Freundlich begrüßt uns der Arzt und führt uns an die Betten. Hier ein armer Teufel, dem haben sie den Schenkel vollkommen zerschossen, ich mußte ihm das Bein amputieren. Ein zweiter wieder lag mit vollkommen zerschossenem, nein zerfetztem Unterleib. Die Kunst der deutschen Aerzte wird auch diesem Manne das Leben retten. Den kritischen Augenblick hat er schon überstanden. Ein dritter mit einem Schuß durch den Mund, ein komplizierter, seltsamer Fall. Dem Manne fehlen nicht die Zähne, er muß also während des Schlachtgetümmels geschrien haben, bis ihn eine türkische Kugel stumm machte. Heute ist er wieder frisch auf und wird vielleicht bald wieder entlassen. Einem andern ist eine Kugel vorn durch die Stirn gegangen und dann im Hinterkopf stecken geblieben. Sie hat das Gehirn unzweifelhaft in Mitleidenschaft gezogen. Er ist aber bei vollkommener Geistesklarheit. Das Traurige an dem Fall ist: die Kugel läßt sich nicht mehr entfernen. Im zweiten Saal ebenfalls teilweise sehr schwer Verwundete. Einem ist der Unterkiefer auseinandergeschossen. Die Kugel ist dann unter dem Kinn herausgetreten und hat zuletzt noch die Brust aufgerissen. Dann wieder andere mit zerschossenem Unterarm, abgerissenen Händen, sodaß sie zeitlebens arbeitsunfähig sein werden.

So wird durch Menschengüte geheilt, was Menschenzorn verbrach und dankbar können die Verwundeten sein, die, woher sie auch sein mögen und was sie im Leben für eine Stellung einnehmen, mit gleicher Liebe und Sorgfalt behandelt werden. Und das sind die Balkankrieger auch — sie sagen es zwar nicht, aber sie vergelten es dadurch, daß sie ohne Klage den Schmerzen der Operation trotzen, so glauben sie den Aerzten ihre Dankbarkeit zu beweisen.

(Aus „Kriegsgreuel". Selbsterlebtes im türkisch-bulgarischen Kriege 1912/13, 224 Seiten Text mit über 100 Abbildungen und 1 Kunstbeilage, bearbeitet von C. Pauli. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. Westf. Preis nur Mk. 1,—. In jeder Buchhandlung vorrätig.)

Bunte Zeitung.

Unsichtbare Fische.

Die Fische sind trotz des prachtvollen Farbenspiels, das manche Arten zeigen, im Wasser gesehen unsichtbar, wenn man sie so betrachtet, wie es die Wassertiere tun, so behauptet Dr. Francis Ward, der das Leben der Wasserbewohner nach einer neuen Methode untersucht und hierüber jüngst in London einen interessanten Vortrag gehalten hat. Die Naturforscher pflegen, wenn sie Wassertiere im Freien beobachten wollten, sich ans Wasser zu begeben und von oben hinein zu sehen. Dann heben sich die Fische, wie die andern Wasserbewohner von dem Untergrunde gut ab. Im Wasser selbst jedoch ist es ganz anders: betrachtet man einen schwimmenden Fisch von unten, so ist er kaum sichtbar; die silberglänzende Unterseite hebt sich von der Grenze zwischen Luft und Wasser nicht ab, die wegen der Totalreflektion ebenfalls silberglänzend aussieht. Dr. Ward konnte seiner Zuhörerschaft während des Vortrages die Beweise dafür liefern, daß Fische im Wasser unsichtbar sind, denn er hatte Wassergefäße aufgestellt, die man ebenso von unten betrachten konnte, wie er das Leben der Wasserbewohner in seiner Versuchsstation in Port Erin von einer Kammer unter Wasser aus betrachtet hat. Dr. Ward befestigte zunächst, um die rein physikalische Seite der Erscheinung aufzudecken, ein Stück weißes Glanzpapier an einem roten Stabe und tauchte diesen dann ins Wasser. Das Licht fiel von oben ins Wasser, wie es auch im Freien der Fall ist. Bei der Betrachtung von unten sahen die Zuhörer und Zuschauer in dem Gefäß, dessen Boden und Seitenwand grün gefärbt waren, von den eingetauchten Gegenständen nur eine trübe schwarze Linie. Das Glanzpapier reflektierte nämlich alle Lichtstrahlen und sah infolgedessen so grün aus wie seine Umgebung, während der rote Stab mit dem grünen Farbenreflex zusammen schwarz erschien. Durch diesen Versuch allein glaubt Dr. Ward

Lose Flaschen werden mit 10 Pf. zurückvergütet.

Rheinweine: 1.05 1.20 1.45 1.70
Moselweine: 1.05 1.20 1.80
Rotweine 1.30 1.60
Südweine: 1.10 1.50 1.80 2.50 2.80
Schaumweine: 4.75 2.— 2.25 2.75
Spezialität der Firma: Chinesische Weine: 2.0
Cognac, Arrak, Rum, Liköre, Weinbrand, Kognak, Whisky, Jamaika, Batavia, Ananas.
Alkoholfreie Weine, Fruchtsäfte, Himbeersaft, Himbeergeist, Kirschsaft, Kirschgeist, Apfelsaft, Apfelgeist, Traubensaft, Traubengeist, Heidelbeersaft, Heidelbeergeist, Stachelbeersaft, Stachelbeergeist, Johannisbeersaft, Johannisbeergeist, Himbeergeist, Kirschsaft, Kirschgeist, Apfelsaft, Apfelgeist, Traubensaft, Traubengeist, Heidelbeersaft, Heidelbeergeist, Stachelbeersaft, Stachelbeergeist, Johannisbeersaft, Johannisbeergeist.
Sämtliche Weine sind in Originalflaschen und Originalpackung, Flaschen und Packung, Briefmarken beifügt. Für Probesendungen verwendet dafür. Ohne Preisliste nicht vertauscht und dreimal.
Preisliste gratis und franko.
Versand nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Bestellungen werden nach Bedarf besorgt.
Telegramm-Adresse: Weinhandlung.
Fernsprecher Nr. 20.

seine Theorie von der Unsichtbarkeit der Fische schon beweisen zu können, und die Beobachtung der Tatsachen gibt ihm ziemlich recht: silberglänzende Fische erscheinen grün, rot oder wie ihre Umgebung sonst gefärbt ist, und sind daher für ihre Feinde im Wasser so gut wie unsichtbar. Dies gilt nicht nur für Fische, sondern auch für viele andere Wasserbewohner. Ein besonders gutes Beispiel ist die Wasserspinne, die von oben gesehen schwarz aussieht, aber bei der Betrachtung von unten her sich von dem Silberglanz des Wasserspiegels nicht abhebt, weil wegen der mitgerissenen Luftblasen an ihrer Haut vorzügliche Reflektion eintritt und sie zwischen den Wasserpflanzen grün aussieht. Dr. Ward setzt seine Versuche und Beobachtungen noch fort und wird auch weitere Vorträge darüber halten.

—::—

Das Tierkasperletheater.

Zur großen Freude der Großen und Kleinen ward vor einigen Tagen in Paris das erste Tierkasperletheater und zwar an der rechten Stelle, nämlich im Pariser Zoo, eröffnet, und der Name des künstlerischen Leiters Philipp Garnier, der in der dramatischen Welt einen guten Klang hat, bürgt dafür, daß die Sache auch in den rechten Schwung kommen wird. Das Tierkasperletheater ist ein Freiluft theater. Die Bühne ist mit Tieremblemen verziert. Da sieht man einen Affen, einen Pelikan und ähnliches Getier mehr, das schützend auf dem Gebälk sitzt. Man hat große Pläne mit diesem Tierkasperletheater: man will die schönen Tierfabeln, welche der unsterbliche Lafontaine erzählt, hier zu Nutz und Frommen der Großen und Kleinen vorführen. Aber die Sache dürfte mehr als einen Haken haben. Denn ohne das Wahrheitsgefühl erheblich zu verletzen, dürfte es schwerlich gehen, die schöne Fabel von der Grille und der Ameise darzustellen, und anderseits kann ein Kamel oder ein Elefant in natürlicher Größe kaum auf dem Kasperletheater handelnd und redend auftreten. Aber kurz und gut, das Tierkasperletheater ist zweifellos eine gute Idee, und daß sie von den Parisern recht herzlich aufgenommen wird, das beweist der große Zustrom der Besucher.

—::—

Ein Hundemotor.

So gut man Hunde als Zugtiere benutzt, so gut lassen sie sich auch zum Treiben von Maschinen verwenden — so dachte ein amerikanischer Farmer in Minnesota, baute einen Hundemotor und setzte seinen Hund hinein. Wie eine amerikanische Ingenieurzeitschrift hierüber berichtet, ist der Versuch vollkommen geglückt. Der Motor besteht in einem hölzernen Rade von drei Metern Durchmesser und etwa einem halben Meter Breite; der Radkranz besteht aus Holzlatten, und auf seiner Innenseite läuft der Hund genau wie das zahme Eichhörnchen in seiner Trommel. Große Kraftmengen werden auf diese Weise natürlich nicht gewonnen, aber zu der Bewässerung, für die der Farmer den Hundemotor gebaut hat, reicht die gewonnene Arbeit vollständig aus. Dem Hunde, einem Terrier, scheint die Sache überdies Spaß zu machen, denn sobald man ihn in das Rad hineinsetzt, beginnt er ganz vergnügt darauf loszutraben.

Für Familie und Haus.

Für die Küche.

— Rhabarbergries. Rhabarberstengel werden geschält und in kleine Stücke geschnitten, dann setzt man sie mit Wasser aufs Feuer, läßt sie langsam weich kochen, gibt etwas Zitronenschale und reichlich Zucker hinzu, streut Gries hinein und läßt diesen unter beständigem Rühren darin ausquellen, gibt den Schnee von zwei Eiweiß nebst einigen feingehackten Mandeln darunter, gießt die Masse in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Porzellanform, läßt den Gries erkalten und reicht eine Sahnensauce dazu.

— Kalbszunge in pikanter Sauce. Man kocht die nötige Anzahl von Kalbszungen weich, häutet diese ab und hält sie in ihrer durchgegossenen Brühe warm. Unterdessen bereitet man die pikante Sauce folgendermaßen: Man kocht in einer kleinen Kasserole ein zehntel Liter Weinessig mit einer Nelke, einigen zerstoßenen Pfefferkörnern, einem Zweige Thymian und einigen gehackten Schalottenzwiebeln ein, kocht mit etwas Bouillon von den Zungen auf und verkocht sie mit einigen Löffeln guter Tomatendemiglace. Man seiht die Sauce durch und gibt gehackte Cornichons und Kapern hinzu. Man schneidet dann die Zungen in lange Scheiben, übergießt sie mit der pikanten Sauce und bestreut sie mit feinen gehackten grünen Kräutern.

— Kalte Speise. Ein angenehmes, schnell herzustellendes Gericht bereitet man wie folgt: Man nehme 4 Eigelb, rühre sie schaumig mit 4 Löffel feinem Zucker, füge einen guten Teelöffel voll Zitronensaft hinzu, nach Belieben auch etwas Schale, dann den Schnee der 4 Eiweiß; 6 Tafeln Gelatine, in einer halben Tasse Weißwein aufgelöst, rühre man darunter und tue es, sobald es anfängt steif zu werden, in eine mit Wasser ausgespülte Form. Nach dem Erkalten halte man die Form einen Augenblick in heißes Wasser und stürze schnell um. Fleißiges Rühren bei der Bereitung des Gerichts ist eine Hauptbedingung für das Gelingen. Wenn man Fruchtgelee oder Schlagsahne zu der Speise serviert, schmeckt sie noch bedeutend besser.

— Fischschnittchen. Drei neue Matjesheringe werden gut gesäubert, aus Haut und Gräten gelöst, in etwa 3 Ztm. lange Streifen geschnitten und dann mit dicker Mayonnaise, die mit gewiegten feinen Kräutern gewürzt wurde, vermischt. Zierliche Semmelscheiben röstet man, streicht die Heringsmasse darüber und verziert die Schnittchen mit gehackter Fleischsulz, Kapern und geriebenem, hartem Eigelb.

—::—

Gemeinnütziges.

— Kitt zum Ausfüllen von Astlöchern, Fugen und Spalten in Fensterrahmen. Man nimmt möglichst feingeschlämmten Ocker (Ton und Eisenoxyd) und glüht denselben kräftig in einem eisernen Tiegel. Nach dem Erkalten wird der Ocker zu einem gleichförmigen feinen Pulver zerrieben. Darauf werden 500 Gramm Kolophonium in einem hinreichend großen, eisernen Tiegel geschmolzen, darunter, sobald das Kolophonium flüssig geworden ist, 500 Gr. dicker Terpentin gerührt. In die aus beiden Stoffen entstandene klare Flüssigkeit bringe man 1 Klgr. des geglühten und zerriebenen Ockers. Das Gemenge wird im Tiegel warm gehalten und die schadhaften Stellen des Holzes damit ausgegossen. Letzteres muß vorher getrocknet sein. Die Masse wird steinhart und hervortretende Stellen können nur mit dem Meißel entfernt werden.

—::—

Gesundheitspflege.

— Ein vorzügliches Mundwasser als Mittel gegen Zahnschmerzen, bei Entzündungen des Zahnfleisches, zur Reinigung der Zähne und des Zahnfleisches von allen schädlichen Stoffen stellt man folgendermaßen her: In einen Viertelliter 96prozentigen Spiritus schüttet man für 20 Pfg. Melissenkraut (in jeder Apotheke zu haben), läßt dies, am besten in einer dunklen Flasche, die man gut verkorkt, 14 Tage an einer mäßig warmen Stelle stehen, schüttelt aber den Inhalt der Flasche in dieser Zeit hin und wieder gut durch. Nachdem filtriert man die Flüssigkeit, fügt für 20 Pfg. Pfeffermünzöl hinzu, füllt das Mundwasser in kleine Fläschchen und verkorkt sie gut. Beim täglichen Gebrauch gießt man einige Tropfen davon in ein halbes Glas Wasser.

— Mittel gegen Magenkrampf. Man nimmt eine handvoll Hagebutten, siedet sie in ¼ Liter Wasser weich und trinkt den Tee.

— Essig ist bei ansteckenden Krankheiten ein vorzügliches Desinfektionsmittel. Die Krankheitsträger werden dadurch vernichtet. Man reinige damit Bett- und Leibwäsche, Fußböden, Sitzbretter von Abtritten und kann auch Essig in den Abtritt selbst eingießen. Dabei ist Einstreuen von Superphosphat und Torf nicht zu unterlassen.

— Zahnpflege. Eine der ersten Regeln für die Erhaltung der Zähne, sowie der Gesundheit überhaupt, ist die Reinlichkeit. Man muß den Mund und die Zähne täglich reinigen, jedoch soll man im Winter bloß laues Wasser verwenden. Die verschiedenen Zahnwasser und Pulver sind auf dem Lande unbekannt und lassen sich durch gepulverte Salbeiblätter, weiche Holzkohle, Kreide und Magnesia ersetzen. Alle Zahntinkturen, welche Säure enthalten, sind strenge zu vermeiden. Da sich auch die Speisereste, welche nach dem Essen zwischen den Zähnen stecken bleiben, zersetzen und die Zähne angreifen können, so empfiehlt es sich, den Mund nach jeder Mahlzeit auszuspülen, was am leichtesten mit dem letzten Mundvoll des Getränkes geschieht, den man sofort hinunterschluckt.

Verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

Erzählungen, Belehrungen u. Winke für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

№ 27. Dienstag, den 8. Juli 1913.

Unter blühenden Linden.

Novellette von Th. B. Gall.

(Nachdruck verboten.)

Günther sah deutlich, was drinnen vorging. Groß genug war er ja mit seiner Kürassiergestalt, und die Fenster standen offen bei dem herrlichen Frühsommerwetter ... Alle sah er. Eben standen sie auf vom Essen. Nur Annie fand sein suchendes Auge nicht.

Ein leichtgeflügelter Schritt. Unwillkürlich blickt der junge Mann hin. Es ist Annie.

Kein Zweifel, daß sie ihn bereits erkannt hat. Er hat sich ja mitten hineingestellt in die Lichtwelle, die wie ein breiter Strom aus den Saalfenstern flutet. — herein in den Abend und seinen Frieden.

Am liebsten wäre er auf und davon. Doch was würde Annie sagen? Er hört schon im Geiste, wie sie hell auflacht. Und nachher geht sie in den Saal zurück und erzählt —

Günther zieht den Hut.

„Ah, Sie sinds, Herr Referendar! ... Ich sah wohl, daß jemand hier promenierte — aber Sie hätte ich nicht vermutet. Darf man fragen, was Sie herführt?“

„Der Abend ist so wunderschön, mein gnädiges Fräulein! ... Und die Linden, die eben blühen! Mir ist's immer, als ob die hier besonders herrlich dufteten!“

Sie nickt.

„Das sagt Papa auch! ... Es soll eine eigene Art sein; die Blüten groß und voll! Den ganzen Tag sind sie von Bienen umsummt, die hier Honig suchen! ... Doch —“ dabei girrte ihr Ton in leichtem Spott — „das müssen Sie ja noch von früher her wissen!“

„Es mag sein!“ entgegnet er kühl. „Ich erinnere mich im Augenblick nicht!“

Sie tritt einen Schritt näher. Ihre Augen leuchten, und die Stimme flackert vor innerer Erregung.

„So? ... Sie wissen wirklich nicht mehr, wie wir hier gespielt haben? Gerade hier am allerliebsten! Unter diesen so alten, schönen Lindenbäumen! Und wie Sie hinaufkletterten und mir Zweige pflückten — blühende Zweige zum Strauß! ... Und wie die Bienen über Sie herfielen, weil sie sich nicht gefallen lassen wollten, daß jemand die Blüten fortrage, aus denen sie Honig saugen! ... Und daß Sie gestochen wurden — gerade über dem Auge! ... Es sah fürchterlich aus, und ich — — Na, wenn Sie das alles vergessen haben, müssen Sie ein sehr schlechtes Gedächtnis besitzen!“

Fort war sie.

Ihr weißes Kleid schimmerte zwischen dem Grün der Terrasse. Aber nur einen einzigen Moment. Dann verschwand es hinter der Saaltür.

„Annie!“ rief er.

Sie hörte es nicht. Selbst wenn sie noch draußen war, konnte seine Stimme kaum an ihr Ohr tönen. Denn eben begann im Saal die Musik mit voll einsetzenden Akkorden, und die Paare schlossen sich zum Tanz.

Günther trat zum Fenster.

Mit wem sie wohl tanzen mag! ... Natürlich mit dem Husarenleutnant — dem abscheulichen Botho von Jaxtstätten! ... Wie er mit ihr flirtet — und sie läßt sich's gefallen! ... Jetzt — man sieht's ja ganz deutlich — legt er den Arm sogar dichter um ihre Taille ... Es ist rein zum Rasendwerden! ... Er hatte Annie doch vielleicht noch gern gehabt ... Ein ganz klein wenig ... bis vorhin — bis zu diesem Augenblick ... Aber jetzt— jetzt war alles aus und vorbei!

Die Musik tönt aus.

„Sind Sie noch immer hier?“

„Wenn Sie nichts dawider haben?“

„Was in aller Welt suchen Sie eigentlich? ... Es wird ja jetzt spät und später! ... Jedenfalls ist es ein merkwürdiges Vergnügen, zu nachtschlafender Stunde vor fremder Leute Haus herumzupatrouillieren!“

Sie sprach es so schnippisch, daß der junge Mann erbosen durfte.

„Bin ich denn ein Strauchdieb, daß Sie Angst hegen, ich könnte einen Einbruch im Schilde führen? Da Sie jedoch ganz gut wissen, daß das nicht der Fall ist, ist wohl die Frage berechtigt: weswegen kommen Sie hierher, da Sie ja mit der Möglichkeit rechnen mußten, mich wieder anzutreffen?“

„Oh, an Sie habe ich gar nicht mehr gedacht! ... Mir war nur drinnen im Saal zu heiß!“

„So!“

„Wenn man so flott getanzt hat!“

„Das kann ich mir denken! Und wenn man außerdem das Glück hat, von einem so ausgezeichneten Tänzer herumgekreiselt zu werden, wie es Botho von Jaxtstätten ist!“

Annie zuckte die Achseln.

„Das Glück dürfte ganz auf seiner Seite sein! ... Aber was das Tanzen betrifft — darin ist Herr von Jaxtstätten Meister! Ich habe ihm auch schon den nächsten Walzer zugesagt, die Francaise und die Quadrille a la Cour!“

„Mit anderen Worten: die ganze Tanzkarte!“

„Das ist schon deswegen nicht möglich, weil überhaupt keine Tanzkarten zur Verteilung gelangten! Es findet ja bei uns kein Ball statt — oder überhaupt eine geladene Gesellschaft! Wer kam — na, der wurde gebeten, zu bleiben oder wenigstens am Abend wieder vorzusprechen! ... Genau so, wie dies stets an solchen Tagen bei uns zu geschehen pflegt! Das wissen Sie ja ganz gut — ebenso, was los ist!“

Günther tat so, als ob er wirklich keine Ahnung habe.

„Nicht? ... Nun, dann braucht man Sie auch nicht daran zu erinnern! — Nur so viel will ich Ihnen sagen: Papa und Mama sind empört über Ihr Betragen! ... Ich nicht, oh nein — mir ist das ganz egal! Acht Tage sind Sie schon zu Hause und haben sich noch nicht ein einziges Mal sehen lassen! Bei meinen Eltern, meine ich natürlich — nicht bei mir! Wo doch das Gut Ihrer Eltern so nahe ist — na, wenn Sie jetzt am Abend den Weg hierher finden konnten, dürfte er ihnen bei Tage auch nicht schwer fallen! — Erst glaubte Mama, Sie sind krank; aber da erzählt unser Verwalter, daß Sie jeden Tag spazieren reiten — nach der andern Richtung hin, wo Sie nicht Gefahr laufen, jemand von uns zu treffen! Und Jobst Anderbur auf Groß-Schmeltau haben Sie schon zweimal zum Skat besucht! Vorgestern bis

Der kath. Mädchenschutz-Verein Bocholt sucht für bald mehrere erfahrene

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Ferner suchen wir für

jüng. Mädchen

Stellung bei Kindern oder für leichte Hausarbeit für dauernd und zur Aushülfe.

Zum 1. Oktober ein

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht.

Frau Heinrich Rive,
Kirchstr. 21.

Tüchtige

Köchin,

in der einfachen und feineren bürgerlichen Küche erfahren, zum 1. August in besserem Hause nach **Frankfurt a. M.** gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnanspruch an

Frau Louis Rosenberg,
z. Zt. Bocholt i. W.,
Bahnhofstr. 3.

Ein ordentliches

Mädchen

auf dem Lande für sofort gesucht. Hoher Lohn wird zugesichert.
Bernh Holtwick, Ramsdorf.

Wegen Verheiratung des jetzigen ein katholisches

Dienstmädchen

gesucht, welches melken kann und ländliche Arbeiten versteht, zum sofortigen Eintritt.
Wo, zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Suche auf sofort eine

Magd (kath.),

welche Landarbeit versteht und einige Kühe melken kann, gegen hohen Lohn bei Familienanschluß.
Anfragen sind unter **Nr. 100** an die Exped. d. Bl. zu richten.

---

2 Dienstmädchen

gesucht.
Näheres Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr, **Wirtschaft zum „Steifen Arm," Bocholt.**

Tüchtiger

Holzfuhrmann

für Tagestouren gegen hohen Lohn in dauernde Stellung ges.

Aug. Böhm, Wesel a. Rh.,
Dampfsäge- und Hobelwerk.

Für einen kleinen, bürgerlichen, frauenlosen Haushalt wird ein tüchtiges, kräftiges

Mädchen

(kath.), gesetzten Alters, welches kochen kann und sämtliche Hausarbeiten, außer Wäsche besorgt, per bald oder später gesucht. Lohn 25—30 Mark per Monat.
Gefl. Offerten unt. **L. B. 500** bef. die Expedition d. Bl.

Mädchen

für Landarbeit, Tage- und Akkordlohn, kein melken, für die Provinz Hannover gesucht.
Meldungen an

Wwe. Marie Behrens,
Hannover,
Große-Packhofstraße 24.

Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin nur für das Land.

Zuverl. Person

Versandstelle ohne Kap. Kenntn. u. Berufsaufg. f. größ. Bezirk zu vergeben Verd. tgl. 8—20 M. (kostenl.)
Rhein. Metall-Industrie G. m. b. H. Düsseldorf.

---

2 Anstreicher-Gehülfen

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.

Ant. Terörde,
Anstreicher, Borken.

Solide, kräftige

Arbeiter

für den Holzplatz in dauernde Stelle gesucht.

Aug. Böhm, Wesel a. Rh.,
Dampfsäge- und Hobelwerk.

Junger Mann der schon einige Zeit auf kaufm. Büro tätig war, als **Gehülfe** gesucht. Gewährt wird freie Station bei Fam.-Anschluß und Salair.
Näheres Dienstag vorm. zwischen 11 und 12 Uhr in der **Wirtschaft zum „Steifen Arm" Bocholt.**

---

30 kräftige Arbeiter

sofort gesucht.
Näheres Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr in der **Wirtschaft zum „Steifen Arm," Bocholt.**

Spinnerei in M.-Gladbach sucht tüchtigen, selbständigen

Kratzenschleifer

zu 44 Deckelkratzen.
Offerten unter **A. K.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 9. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr,
werde ich in der Wirtschaft **Reidick,** Nordstraße, folgende Gegenstände:

1 Schreibtisch, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Pony, 10 Tauben, 2 kleine Schweine, 1 Kommode, 3 Bilder

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bocholt, 7. Juli 1913.

Bothe,
Gerichtsvollzieher.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welche rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg.
bei **Gebr. Höpfner,**
A. Fischer u. **Fr. Jos. Heding,**
in Rhede: **F. Braun,**
F. Reinharz.

Südstern-Teerschwefel-Seife älteste allein echte Marke v. Bergmann & Co, Berlin, beseitigt apsol. alle Hautunreinigk u. Auschläge, w. Flechten, Finnen, Blüten, Hautjuck. etc. zahllose Anerkenn. Pr. Stück 50 Pfg.
St. Georgius-, Marien- und Löwen-Apotheke.

Sichere Existenz

bietet zweifellos der

Chauffeur-Beruf.

Näheres durch die **Anhaltische Automobil-Industrie Bernburg.**
Stellung nach der Ausbildung vertraglich garantiert.

Eine schöne, große

Unterwohnung

per sofort oder 1. August zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

2—4 unmöblierte

Zimmer

mit Nebengelassen in herrschaftl. Hause **zu vermieten.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Jüngerer Herr

sucht per 1. August freundl. möbliertes.

Zimmer

evtl. mit voller Pension.
Gefl. Off. mit Preisangabe u. **V. S. 200** an die Exp. ds. Bl.

Dreschmaschine

mit Göpel zu verkaufen.

Jos. Essing,
Stenern

Suche ein 1½ bis 3jähriges

Pferd

ziemlich schwer, welches gut im Gespann geht.
Wo, zu erfr. in der Exp. ds. Bl.



Nachruf.

Sonntag morgen gegen 2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser treuer Mitarbeiter, der

Weber Anton Top

im jugendlichen Alter von 14½ Jahren.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die hl. Seelenmesse ist am Mittwoch morgen 7.20 Uhr in der Liebfrauenkirche. Die Beerdigung um 8 Uhr von der Kirche aus, wozu wir unsere Mitarbeiter freundl. einladen.

Gewidmet von den
Angestellten, Arbeitern u. Arbeiterinnen
der Firma
A. & L. Ketteler.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Vaters sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir allen auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

BOCHOLT, 7. Juli 1913.

Familie Schlatt.

Ersatz für den Trauerkranz.

Karten zur Enthebung von Kranzspenden können bezogen werden von den Herren
Konst. Terstegge, Nordstraße 37,
Jos. Neyenhaus, Ravardistraße 10.
in 2 verschiedenen Grössen zu den Preisen von Mk. 1.— und Mk. 2.—.

Der Verein vom hl. Vinzenz von Paul

Fragen Sie immer nach der

Deutschen Eisenbahn-Feder!

Versilberte Stahlfeder.

Rostet nicht!
Zu haben bei
Ausgezeichnete Qualität!
J. & A. Tomming.

Bekanntmachung.

Der 3. und 4. Armenbezirk sind zusammengelegt und die Grenzen der beiden anderen Bezirke verlegt worden.
Der Armenbezirk 1 umfaßt den Stadtteil nördlich der Heggenaa, alten Aa, Aa bis zur Neustraße und westlich der Neustraße, Nordstraße und Nordallee.
Bezirksvorsteher ist Herr Schornsteinfegermeister Peter Becker, Nordallee Nr. 24 wohnhaft.
Der Armenbezirk 2 umfaßt den Stadtteil nördlich der Aa und östlich der Neustraße, Nordstraße und Nordallee.
Bezirksvorsteher ist Herr Rentner Heinrich Driessen, Nordstraße Nr. 18 wohnhaft.
Der Armenbezirk 3 umfaßt den Stadtteil südlich der Heggenaa, alten Aa und Aa.
Bezirksvorsteher ist Herr Fabrikant Josef Albert Beckmann, Friesenstraße Nr. 433 wohnhaft.
Bocholt, den 7. Juli 1913.

Städtische Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der Pferdemusterung **am Freitag, den 11. Juli d. J.,** findet anschließend eine Prüfung und Feststellung der Anzahl der vorhandenen kriegsbrauchbaren Fahrzeuge statt. Auf die zu stellenden Fahrzeuge finden folgende Bestimmungen Anwendung:
Die Fahrzeuge sollen vierrädrig und in Anbetracht der notwendigen Lenkbarkeit nicht zu lang gebaut sein, möglichst nur 10, nicht über 14 Zentner wiegen, ein kräftiges Untergestell mit Achsen von Stahl oder Eisen und mindestens 18 Zentner Tragfähigkeit haben. Sie müssen ferner mit 2 Steuerketten oder 2 Aufhaltern von doppeltem Leder und einer Hinterbracke (Waage) versehen sein. Das Vorhandensein eines Langbaumes und einer abnehmbaren Wagendeichsel ist erwünscht aber nicht durchaus erforderlich. Die Höhe der auf Nabe und Felgenkranz mit eisernen Reifen versehenen Vorderräder soll nicht unter 80 cm, die der Hinterräder nicht unter 1 m und nicht über 1.60 m, die Breite der Felgen nicht unter 5 und möglichst nicht über 8 cm betragen. Geleisebreite landesüblich.
Hemmschuh oder andere Hemmvorrichtung ist erwünscht.
Das Obergestell hat entweder aus einem festen Bretterkasten oder aus zwei Leitern mit Bretterfüllung oder Korbgeflecht und einem Bretterboden zu bestehen. Das Vorhandensein von hinteren und vorderen Kopfwänden, von Spriegeln zum Auflegen des Wagenplanes und eines Sitzbrettes vorn bzw. Bocksitzes für den Fahrer ist wünschenswert. Spannketten können mitgeliefert werden. Der innere Beladungsraum von der Spriegelwölbung bis zum Wagenboden soll mindestens 2,25 cbm betragen.
Sämtliche Besitzer von Fahrzeugen, welche den vorstehenden Bestimmungen entsprechen, werden hiermit aufgefordert, diese Fahrzeuge zu dem genannten Termine zur Stelle bringen zu lassen.
Personen, welche ihre gestellungspflichtigen Fahrzeuge nicht rechtzeitig und vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der Fahrzeuge vorgenommen wird.

Rhede, den 30. Juni 1913.

Der Amtmann:
Vrede.

Köstliche Erfrischungsgetränke

die aus dem Saft von Früchten bereitet werden, bilden einen erquickenden Labetrunk für Jung und Alt, doch ist das Auspressen von Früchten im eigenen Haushalt zu teuer und umständlich. Die erfahrene sparsame Hausfrau verwendet daher Original-Essenzen „Diamant", die das volle und edle Frucht-Aroma enthalten. Eine Originalflasche Preis 75 Pfg. ergibt ca. 8 Pfd. Limonaden-Sirup in reinstem Fruchtgeschmack

in Erdbeer, Kirsche, Himbeer, Citrone, Limetta, Ananas.

Die Haltbarkeit ist eine unbegrenzte, jedes Quantum kann daher nach Bedarf hergestellt werden. Original-Rezept wird jeder Flasche beigefügt.

Um Jeden von der Qualität der Waren zu überzeugen, bin ich auch bereit Jedermann bis auf weiteres umsonst 4 Orignal-Probeflaschen franko zu übersenden,

wenn derselbe dieses Inserat unter Angabe genauer Adresse sofort einsendet, und die für den Versand erforderlichen Baarauslagen für Porto, Verpackung, Flaschen etc., welche für jede Probesendung 1 Mark 25 Pfg. betragen, in Briefmarken beifügt oder gleichzeitig pr. Postanweisung einsendet. Nachnahmen sind für Probesendungen ausgeschlossen, da die Gebühr die Sendung um 30 Prozent verteuert und dreifache Arbeit und Kontrolle erforderlich wäre.

Friedr. Freudenthal, Hamburg 20.

Rudolf Förster

Inh.: R. Heynen.

Installationsbüro für sanitäre Anlagen.

Saubere, fachgemäße, billige Ausführung.
Offerten und Ingenieurbesuche kostenfrei und unverbindlich.
Osterstr. 53. **Telefon 173.**

Verlegte meine Wohnung von Königstraße 83 nach

Ecke Nobel- u. Realschulstraße,

gegenüber dem alten Kino.

Frau Holtkamp,
Hebamme.

Calasiris



D. R. P.

Patente aller Culturstaaten

Hygienischer Corset-Ersatz, zugleich unelastische um die Hüften festsitzende Leibbinde.

Unentbehrlich für Leidende jeder Art.

Frau Helene Köhler
Spezial Corsethaus,
Bocholt, Teleph. 436



Ueberraschend gross
ist der Eierertrag, wenn Kücken mit
Spratt's Kückenfutter
aufgezogen werden.
Billigst zu haben bei:
Drogerie Fischer, Inh. Hans Dringenberg am Markt.
Telefon 393.

---

was trinken wir bei Tisch?

Aufgeklärte Frauen verstehen ökonomisch zu wirtschaften und bereiten sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. wirklich feinen Limonadesirup mit 1 Originalflasche Reichel-Extrakt für 75 Pf. selbst. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von reinstem Fruchtgeschmack und vollem edlen Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange (Apfelsine) 2c. Der Kinder liebstes Getränk, gesund, erquickend u. fabelhaft billig! Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Vollständiges Rezeptbuch zur reellen Selbstbereitung feinster Liköre, Branntweine 2c. kostenfrei. Alleiniger Fabrikant: Otto Reichel, Berlin SO.

Alleinige Niederlage in Bocholt bei W. Bruns, Drogerie Borken; Frz. Orthaus, Adler-Drogerie.

Eine kleine Anzeige im

Bocholter Volksblatt

hat den denkbar

besten Erfolg.

Auf **Stellengesuche, An- u. Verkäufe** usw. laufen täglich **zahlreiche Angebote** ein, ein Beweis für die überaus **große** Wirksamkeit der Inserate.

Zwei holländische

Federkarren, Schiebkarren und Handkarren

billig zu verkaufen.

Wilhelm Robert,
Kaiser-Wilhelmstraße 27.

Dicke reife Riesen-

Stachelbeeren

empfiehlt billigst

Plantage Behnen.

Alle Preise verstehen sich ohne Berechnung der Flaschen. Leere Flaschen werden mit 10 Pf. zurückvergütet.

Rheinweine:

Niersteiner	1.05
Nockenheimer	1.20
Rüdesheimer	1.45
Hochheimer	1.70

Moselweine:

Winninger	1.05
Merler	1.20
Uerziger	1.80

Franz. Rotweine

St. Eshephe	1.30
Medoc	1.60

Südweine:

Samos	1.10
Samos Auslese	1.50
Malaga	1.80
Madeira	2.50
Sherry	2.20

Griechische Weine:

Griechischer Burgunder	2.0
Kamaritè	2 25
Vino Santo Rosato	2.75

Schaumweine:

Kupferberg Gold 1/1 Flasche	4.75

Hochheimer Obst-Sekt

Royal-Club 1/1 Fl.	2.—
Imperial " "	1.80
Carte Blanche 1/1 Fl.	1.60

ferner alkoholfreie Weine, deutscher und franz. Cognac.
Ausführliche Listen auf Wunsch.

Drogerie Bruns,
Nordstr. 22,
Fernsprecher 192.

Welliges Haar ohne d. schädliche Brennen erzeugt i. 10 Minuten. **Fluco's Haarkräusel-Essenz.** Fl. 50 Pf.
Drogerie Bruns, Nordstr 22.

Bei Bearbeitung der

Spargelkulturen

fallen die oberen Enden viel ab und sind dieselben bis 15. ds. noch billigst zu haben.
Bestellungen erbittet

Frz. Oehmen,
Telefon 368,
Spargelkulturen.

Schwarze

Johannisbeeren

(Oelbeeren, seltene Prachtware, einige 100 Pfund), morgen Mittwoch auf dem Wochenmarkte

empfiehlt billigst

Plantage Behnen.

Haarausfall!

Schuppen beseitigt das herrlich duft. Arnika-Blütenöl „Bodin". Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pf. Man wasche öfters mit Dr. Bufleb's Brennesselspiritus. à Fl. 75 Pfg. Nur bei **Gebr. Steiner, Drogerie.**

Kreuzbrosche

von der Georgskirche bis zur Brückerstraße **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben
Brückerstraße 14.

Heer und Flotte.

Eine „Kurhessische Jubiläumsdenkmünze".

* **Berlin,** 5. Juli. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlaß betr. die Stiftung einer Denkmünze zur Erinnerung an das 100jährige Bestehen früherer kurfürstlich-hessischer Truppenteile. Die Denkmünze (Kurhessische Jubiläumsdenkmünze) wird aus Bronze eroberter Geschütze geprägt. Die Vorderseite zeigt einen Löwen, die Rückseite trägt den festgesetzten Stiftungstag und das Jahr der Jubelfeier. Die Denkmünze wird am Bande des Allgemeinen Ehrenzeichens auf der linken Brust getragen und folgt an der Ordensschnalle unmittelbar hinter der Kaiser-Wilhelms-Erinnerungsmedaille. Die Denkmünze erhalten alle Teilnehmer an der betr. Jubelfeier, welche früher in der kurfürstlich-hessischen Armee, und zwar entweder in denjenigen Truppenteilen, die durch Order v. 24. Januar 1899 als Stamm der jubilierenden preußischen Truppen bestimmt sind, oder in kurfürstlich-hessischen Kavallerietruppenteilen, Garde du Corps, erstes und zweites Husarenregiment, gedient haben.

Handwerkliches.

Der 13. Westfälisch-Lippische Handwerkskammertag.

findet in Paderborn statt. Die Verhandlungen beginnen am Mittwoch den 13. Juli, vormittags 11 Uhr im Saale des alten Rathauses zu Paderborn. Für die Verhandlungen ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Parlamentarischer Bericht. (Handwerkskammer Bielefeld, Referent Landtagsabgeordneter Lieneweg); 2. Die Vorteile der Gewerbebeförderungsstelle; 3. Die technische und kaufmännische Geschäftseinrichtung im Handwerk, Angebot und Ausstellung von Waren und Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der Ausstellung in Paderborn. (Handwerkskammer Bielefeld, Referent Syndikus Sackmann); 4. Wünsche u. Anregung aus dem Kreise der erschienenen Vertreter der Handwerkskorporationen. — Stimmberechtigt zu den Verhandlungsgegenständen 1 bis 3 sind nur Mitglieder der unterzeichneten Handwerkskammern. Allen selbstständigen Handwerkern der Provinz Westfalen und des Fürstentums Lippe ist die Teilnahme am Kammertage u. an der Besprechung der Beratungsgegenstände gestattet. — Die alte würdige Paderstadt mit ihren historischen Sehenswürdigkeiten und außerdem die große vom Handwerk ins Leben gerufene Gewerbeausstellung bieten interessante und anregende Abwechselung, sodaß sich auch aus diesem Grunde ein Besuch der Tagung verlohnen dürfte. — Die Handwerkskammern hoffen auf eine rege Beteiligung und bitten die Innungsausschüsse und Vorstände der Innungen u. Handwerkervereine, möglichst zahlreich an den Verhandlungen teilzunehmen.

Zum 12. deutschen Turnfest in Leipzig.

Zahlen, die reden.

Um einen Begriff zu bekommen, was auf einem deutschen Turnfeste in Leipzig vom 12. bis 16. Juli 1913 geleistet wird, seien einige Zahlen hier angegeben. Beim kommenden Leipziger Turnfeste werden aller Voraussicht nach 80 00 Turner kommen und 8000 Wetturner und Wettspieler zu den verschiedensten Kämpfen antreten. Diese 8000 Turner leisten im ganzen 120 000 verschiedene Uebungen. 500 Kampfrichter werden 5 Tage lang auf dem weiten Turnplatze ihres Amtes walten. Und wenn diese Arbeit an jedem Tage für jeden Kampfrichter 6—8 Stunden dauert, so kann man ermessen, was für eine gewaltige Aufgabe auf turnerischem Gebiete auf dem deutschen Turnfeste geleistet wird. Das Festbuch, das jeder Turner mit seiner Festkarte erhält, ist in einer Auflage von 80 000 hergestellt worden. Es ist wahrscheinlich, daß hier noch eine weitere Auflage von 20 000 sich nötig machen wird.

Den Turnplatz allein, es sind aber vier solcher Plätze noch für Spiel, Proben usw. da, zu ebnen und zu planieren hat Kosten in Höhe von 80 000 ℳ verursacht. Auf der 15 Meter breiten Straße, die um den Turnplatz vor den Tribünen liegt, können, wenn man sich 5 Reihen von Menschen hintereinander aufgestellt denkt, ungefähr 100 00 Personen Platz finden. Die Tribünen fassen außerdem noch ungefähr 50 000 Menschen. In den Festzügen werden 50 Musikchöre marschieren. Die ganze Ordnung des Festes erfordert in den verschiedensten Ausschüssen 1000 freiwillige Arbeiter. Zu den ca. 100 000 Festzeichen werden 50 Zentner Metall und 50 000 Meter rotweißes Band benötigt. Das Turnfahrtenbuch ist in einer Auflage von 40 000 gedruckt worden. Die Massenquartiere der Turner befinden sich in 100 Schulen und Turnhallen; in jede Schule kommen 750 Turner. Es sind zur Herrichtung der Lagerstätten nötig 8000 Zentner Stroh, 50 000 Strohsäcke, 50 000 Bettücher, für die Waschgelegenheit 10 000 Stücke Seife und je 4000 Waschbecken u. Wasserkrüge. Um sich die Zahl der Teilnehmer an dem Turnfest zu vergegenwärtigen, stelle man sich einmal vor,, daß die laut Vormeldung angegebenen 80 000 Turner der Zahl nach reichlich drei Armeekorps ausmachen. Rechnet man nun noch die vielen Tausend Einwohner der Stadt Leipzig und die von auswärts kommenden Gäste und Festbummler, so kommt man auf Zahlen, die sich kaum ausdenken lassen.

A. Wehrbeitrag nach Vermögen:

Beitragsfreie Vermögensgrenze:

10 000 Mk. wenn der Pflichtige ein Einkommen von mehr als 4000 Mk. hat;
30 000 " " " " " 2000–4000 " " "
50 000 " " " " " Mk. u. darunter.

Der Beitrag beträgt bei einem Vermögen bis zu 50 000 Mk. und bei größeren Vermögen von

den ersten	50 000 Mk.	0,15 v. H.
den nächsten angefangenen oder vollen	50 000 "	0,35 " "
" " " "	100 000 "	0,5 " "
" " " "	300 000 "	0,7 " "
" " " "	500 000 "	0,85 " "
" " " "	1 000 000 "	1,1 " "
" " " "	3 000 000 "	1,3 " "
" " " "	5 000 000 "	1,4 " "
von den höheren Beträgen		1,5 " "

B. vom Einkommen:

Die Abgabe vom Einkommen beträgt:

Bei	5000 – 10 000 Mk.	1	v. H.
"	10 000 – 15 000 "	1,2	" "
"	15 000 – 20 000 "	1,4	" "
"	20 000 – 25 000 "	1,6	" "
"	25 000 – 30 000 "	1,8	" "
"	30 000 – 35 000 "	2	" "
"	35 000 – 40 000 "	2,6	" "
"	40 000 – 50 000 "	3	" "
"	50 000 – 60 000 "	3,5	" "
"	60 000 – 70 000 "	4	" "
"	70 000 – 80 000 "	4,5	" "
"	80 000 – 100 000 "	5	" "
"	100 000 – 200 000 "	6	" "
"	200 000 – 500 000 "	7	" "
"	500 000 und mehr "	8	" "

Veranschlagtes Gesamtergebnis:

Ertrag des Wehrbeitrages aus dem Vermögen (A): 880 000 000 Mk.
" " " " vom Einkommen (B): 80 000 000 "
" " vom Vermögen der Aktiengesellschaft u. Kommanditgesellsch. auf Aktien: 40 000 000 "
Zusammen: 1 000 000 000 Mk.

Der deutsche Wehrbeitrag.

Nachdem der Wehrbeitrag beschlossene Sache ist, dürfte es interessieren, darüber etwas näheres zu erfahren. Wir geben in beistehender statistischer Tabelle eine Uebersicht über die Beitragssätze, nach dem der Wehrbeitrag erhoben wird.

Der weitaus größte Teil des Wehrbeitrages wird vom Vermögen genommen; die beitragsfreie Vermögensgrenze beträgt: 10 000 ℳ wenn der Pflichtige ein Einkommen von mehr als 4000 ℳ hat; 30 000 ℳ, wenn der Pflichtige ein Einkommen von mehr als 2000 ℳ bis zu 4000 ℳ hat und 50 000 ℳ, wenn der Pflichtige ein Einkommen von 2000 ℳ und darunter hat. Der Wehrbeitrag vom Vermögen steigt dann, wie unsere Tabelle zeigt, von 0,15 auf 1,5 Prozent.

Nach der Berechnung des Reichsschatzamtes, die sich auf die preußische Einkommen- und Ergänzungssteuerstatistik von 1911 stützt, ergibt sich hieraus ein Betrag von 485 161 Mill. ℳ.

Bis zum Stichtag (31. Dez. 1913) wird eine Steigerung von 13,53 v. H. angenommen 65 642 Mill. ℳ. Ergibt in Preußen 550 803 Mill. ℳ. Im Reiche nach dem Verhältnis 8 : 5 881 285 Mill. ℳ.: also rund 880 Millionen Mark.

Der Wehrbeitrag vom Einkommen berücksichtigt Vermögen von 5000 ℳ aufwärts und sieht eine Staffelung von 1, 2 bis 8 v. Hundert des Einkommens vor.

Von dem festgestellten Einkommen wird ein Betrag abgezogen, der einer Verzinsung von 5 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens entspricht. Abgabe frei sind die Einkommen, welche den Betrag von 5000 ℳ nicht übersteigen, sowie die nach Abzug des gemäß dem im Falle des Vorhandenseins ab, gabepflichtigen Vermögens gewährten Abzugsrecht abgabefreien Teils des Einkommens verbleibenden Restbeträge unter eintausend Mark.

Nach der Veranlagung der Einkommensteuer in Preußen für 1911 ergibt sich für die Einkommen von 5000 ℳ aufwärts eine Gesamtveranlagungssumme von 4595,18 Millionen Mark, woraus sich 136, 205 Millionen ℳ Ertrag ergeben würden. Hiervon sind aber abzuziehen die fundierten Einkommen, mit etwa zwei Drittel, sod aß sich aus unfundierten Einkommen ergeben 44,651 Millionen ℳ. Die zu erwartende Steigerung für 1914 beträgt bei 15 v. H. 6,698 Millionen Mark. Ergibt in Preußen 51,349 Millionen ℳ; im Reiche nach dem Verhältnis 8 : 5 82,158 Millionen ℳ; also rund 80 Millionen Mark.

Während man das Gesamtergebnis des Wehrbeitrages vom Vermögen mit 880 Millionen Mark berechnet, soll der Beitrag vom Einkommen 80 Millionen Mark und der Wehrbeitrag vom Vermögen der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien 40 Millionen Mark ergeben.

Das Vermögen (der Gesamtbetrag der echten Reserven) der deutschen Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien betrug im Jahre 1910 und 1911 3 254 531 000 Mark.

In den Jahren 1907—1908 bis 1910—1911 haben sich die echten Reserven durchschnittlich um 7 v. H. vergrößert, so daß für den Stichtag (31. Dez. 1913) eine Zunahme v. etwa 14 v. H. mit 455 634 000 ℳ anzunehmen sein wird. Zusam. 3 710 165 000 Mark.

Unter Zugrundelegung eines mittleren Beitragssatzes von etwa 0,95 v. H. würde sich hieraus ein Wehrbeitrag von 35 246 Millionen Mark, rund 355 Millionen Mark und, wenn man noch die Abgabepflicht der ausländischen Gesellschaften in Rechnung stellt, schätzungsweise rund 40 Millionen ℳ ergeben.

Soziales.

Vierter sozialwissenschaftlicher Kursus für Lehrer.

Auf dem vierten sozialwissenschaftlichen Kursus für Lehrer, der im Vortragssaale der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Gladbach vom 1. bis 5 September 1913 stattfindet, sollen nach dem jetzt feststehenden Programm folgende Vorträge, und zwar jeweilig vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr, an nachstehenden Tagen gehalten werden:

Montag, 1. Sept.: Schule und soziale Umwelt; Lehrerschaft und Beamtenschaft.

Dienstag, 2. Sept.: Die Stellung der Schule zur Mittelstandsbewegung; Die Mitwirkung der Lehrer an der Erneuerung des Familienlebens.

Mittwoch, 3. Sept.: Veredelung der Unterhaltung und Erholung in den katholischen Vereinen; Kulturelle Arbeit im Lehrerstande.

Donnerstag, 4. Sept.: Imperialismus und Erziehungsproblem. (Der Nachmittag bleibt verschiedenen Besichtigungen reserviert.)

Freitag, 5. Sept.: Die Interessenvertretung der Lehrer und die Volksvertretung; Soziale Arbeit als Standessache.

Die Teilnahme am Kursus ist kostenlos. Anmeldungen wolle man bis zum 20. August an das Volksvereinshaus-M.-Gladbach mit der Aufschrift „Lehrerkursus betreffend" richten. Von dort aus wird auch für geignete Wohnungen gesorgt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Josef Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Kleines Feuilleton.

Die Heilung der Schülerfaulheit.

Die Heilung der Schülerfaulheit ward kürzlich auf einer Versammlung der Münchener Elternvereinigung ausführlich erörtert. Der Privatdozent Dr. Aloys Fischer gab zunächst, wie wir der „Zeitschrift für Gesundheitspflege entnehmen, eine psychische Analyse der Faulheit. Er führte die dauernden Fehlleistungen eines Schülers auf drei Ursachen zurück. Hiervon hat die Heilung auszugehen. Ist die Begabung für die betreffende Schulgattung unzureichend, so gehört der Schüler in einen anderen Schultyp. Ist geistige oder körperliche Schädigung schuld, dann darf des Schülers Fehlleistung nicht auf das Konto Faulheit gebucht werden, worüber der Arzt zu entscheiden hätte. Die echte Faulheit ist die habituelle Schwäche der willkürlichen Aufmerksamkeit, die Scheu des Schülers, sich weh zu tun, der Mangel an Selbstzwang zu anhaltender Arbeit. Soll nun eine Heilung der Faulheit erzielt werden, so muß vor allem das Selbstvertrauen des Schülers gehoben, der Fleiß muß durch Aufmunterung und Lob angespornt werden. Und auch von einer Hebung des Selbstbewußtseins, etwas selbständig und gut leisten zu können, ist Günstiges zu erwarten. Weiter wird die Faulheit bekämpft durch planmäßige Uebung der Aufmerksamkeit, durch Gewöhnung, auch unter erschwerten Umständen, unter Störungen, arbeiten zu können. Der Schüler muß an sich selbst Zwang üben, sich wehe zu tun, überwinden lernen; er muß die Ermüdungswirkungen durch körperliche Schulung ausgleichen können, muß eigene Leistung als sittliches Ziel erkennen und anstreben. Hofrat Dr. Doernberger erweiterte diese Ausführungen dann noch vom ärztlichen Standpunkte. Hemmung und Aufhebung der geistigen Aufmerksamkeit und Auffassungsfähigkeit durch krankhafte Zustände dürfen nicht als Faulheit angesehen, bewertet oder gar bestraft werden. Dann kann das Lernvermögen durch äußere Verhältnisse auch schädlich beeinflußt werden, wie ungeeignete Arbeitsräume, schlechte Luft, Sonnenhitze. Weiter kommen zu geringer Schlaf, ungenügende Ernährung, Alkoholgenuß, Blutarmut, Beginn, unbewußter Verlauf und Rekonvaleszenz von Krankheiten, Störungen des Gesichts- und Schönheitssinnes, sowie der Nasenatmung in Betracht. Am wichtigsten sind die teils ererbten, teils erworbenen nervösen Erkrankungen besonders in den Reifejahren. Hysterie, Neurasthenie, und ausgesprochene Psychosen können zu Minder- und Fehlleistungen bei der Schul- und Hausarbeit führen. Es ist eine der bedeutendsten Aufgaben des Schularztes, zur rechtzeitigen Erkennung der wahren Ursachen der Faulheit beizutragen, und ihre Heilung durch heilpädagogische oder ärztliche Behandlung zu veranlassen.

Das „idealistische Theater".

Paris hat, zur Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses, ein neues Theater erhalten, und wenn es nach den Absichten seiner Gründer geht, so wird es bald auch eine neue Literatur, eine neue Kunst, eine neue Gesellschaft — kurz, man kann fast sagen — eine neue Welt haben. Alles dies will die neugegründete „Societee idealiste" erreichen oder wenigstens anbahnen, und das „Theatre idealiste", das die Gesellschaft gegründet hat, ist nur eines der Mittel, durch die die Gesellschaft ihre Zwecke zu erreichen hofft. Sie will auch Vorträge, Konzerte, Ausflüge, Kunstausstellungen, veranstalten; sie will gleichgesinnte Dichter zum Gedankenaustausch vereinigen usw. Die Idealistengesellschaft nimmt Schriftsteller, Maler, Musiker, Dichter, Bildhauer, Philosophen, Theaterschriftsteller, Schauspieler, sie nimmt alle irgendwie geistig tätigen Persönlichkeiten ohne Unterschied ihres literarischen, künstlerischen, religiösen oder politischen Bekenntnisses ohne Unterschied der Nationalität oder der Abstammung auf — vorausgesetzt nur, daß sie den Glauben an ein höheres Ideal, an den schließlichen sicheren Triumph einer idealistischen Weltanschauung haben. Es sind durchaus nicht verächtliche Namen, die auf der Mitgliederliste der Gesellschaft stehen; das „Echo de Paris" nennt als Führer der Bewegung u. a. Mistral, Maeterlinck, Rostand, Flammarion und den Bildhauer Rochegrosse. Die Gesellschaft hat ein prachtvoll ausgestattetes Klublokal und ihr bereits erwähntes Theater, das im Palaste der Frau Oedenkoben sich befindet, verfügt über einen der elegantesten Zuschauerräume von Paris. Auf dieser intimen und vornehmen Bühne werden nun Vers- und Prosastücke von erlesener Feinheit vorgetragen, und jüngst ist dort das berühmte Bruchstück der Herodias von Mallarme gehört worden. Der Erfolg soll ganz außerordentlich gewesen sein. Maeterlinck zählt, während der Monate, die er sich in Paris aufhält, zu den ständigen Gästen dieses idealistischen Theaters.

Aus den Geheimnissen des Kunstmarktes.

In die Geheimnisse des Kunstmarktes mit seinem Labyrinth von Fallstricken und Schleichwegen führt in höchst amüsanter Weise ein Prozeß ein, der in diesen Tagen die Pariser Gerichte beschäftigt. Im Mittelpunkte des ganzen Streites steht ein arabisches Glas. Ein Pariser Kunsthändler hatte es vor langer, langer Zeit erstanden; aber einen Käufer konnte er dafür nicht finden: es verstaubte achtlos in einem Winkel des Ladens. Und weshalb? Weil der Händler keine vollkräftige Urkunde für die Echtheit des arabischen Glases beibringen konnte. „Dem ist leicht abzuhelfen", sagte ihm eines Tages ein befreundeter Kunsthändler, dem er sein Leid klagte. Und dann erzählte der Freund, daß er in den nächsten Tagen eine Reise nach dem Kaukasus unternehmen würde, wo er zahlreiche gute Verbindungen unter der Geistlichkeit und besonders einen tartarischen Mullah als Freund sitzen hatte, der sich auf Urkunden gut verstünde. Der Freund reiste ab. Nach geraumer Zeit kehrte er zurück und brachte eine schöne, mit allen möglichen Schnörkeln verzierte Urkunde mit, auf der zu sehen war, daß das arabische Glas aus dem 14. Jahrhundert stamme. Jetzt galts den Käufer zu finden. Man wandte sich zuerst an den Baron Edmond de Rothschild. Aber der wollte nicht so recht anbeißen. Auch im Louvre hatte man etwas Mißtrauen, und die Berliner und Londoner Museumsdirektoren wollten auch nicht so recht heran. Endlich aber fand man einen deutschen Kunsthändler, der das Glas für 23 000 Francs unter der Bedingung erstand, daß seine Echtheit unzweifelhaft von bedeutenden Sachverständigen bescheinigt würde. Auch diese Sachverständigenklippe ward mit vielem Geschick umschifft. Die Herren Sachverständigen erklärten nach eingehender Prüfung das Glas für echt. Der deutsche Händler verkaufte es nach kurzer Zeit für 40 000 Franks weiter, und bald darauf wechselte es für den ansehnlichen Preis von 60 000 Franks zum zweiten Male den Besitzer, und wer weiß, vielleicht würde der Kaufpreis des arabischen Glases in Bälde in die Hunderttausend gegangen sein, wenn nicht . . . ja wenn nicht dieser Prozeß gekommen wäre. Da ward nämlich plötzlich der ursprüngliche Besitzer des kostbaren arabischen Glases von seinem einst nach dem Kaukasus gereisten Freunde auf Zahlung einer Summe von 10 000 Franks verklagt, die diesem seinerzeit für den Fall zugesagt worden sei, daß dies Glas von 23 000 Franks weiter verkauft würde. Schonungslos enthüllte er vor Gericht das ganze unsaubere Geschäft. Und nun weiß es alle Welt: das schöne arabische Glas ist gar kein arabisches Glas, und ein schönes Dokument eines Tartarenpriesters kann jeder für wenig Geld erstehen. In der Ferne aber klagt ein kunstfreudiger Sammler über den Verlust von 60 000 Franks. . . . .

Die Mode bei Tisch: wie man Früchte herumreicht.

Nicht mehr die altehrwürdige Fruchtschale auf hohem Fuß wird bei großen Diners und Festlichkeiten aufgefahren, sondern wie Pariser Modeblätter berichten, werden jetzt die Früchte am Ende einer Mahlzeit auf neuartigen, silbernen, kristallenen oder porzellanernen Platten herumgereicht. Wohl nicht zuletzt deshalb, weil dadurch die kleinen Bergstürze und Unglücksfälle vermieden werden, die bei den kunstvoll aufgebauten Fruchtpyramiden nicht selten unausbleiblich waren. Jetzt wurde jede Frucht, Trauben, Bananen, Aepfel, Birnen, Mandarinen, Nüsse oder Ananas, für sich serviert und zwar von dem Nachbar durch einen Wall von grünen Blättern sorgfältig geschieden. Natürlich hat sich auch die Industrie sofort dieser Moderichtung bemächtigt. Es werden neuerdings fein ausgeführte Fruchtplatten auf den Markt gebracht, die verschiedenartige Fächer aufweisen. Für das kleine intime Diner gibt es einen hübschen Fruchtbecher aus Kristall. Der Henkel stellte einen Weinzweig dar, an dessen Ranken getrocknete Trauben oder andere Früchte aufgehängt werden können.